

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kirchenpolitische Probleme.

B u d a p e s t, 22. Januar.

Ein hochbegabtes Mitglied der äußersten Linken, der Abgeordnete Gabriel Ugron, hat heute in Begleitung einer vortrefflichen und wirkungsvollen Rede einen Antrag eingebracht, welcher im Falle der Annahme die gegenwärtig ruhenden großen Probleme der Kirchenpolitik einer raschen Lösung entgegenführen würde. Dieser Antrag geht dahin, daß der Minister für Kultus und Unterricht angewiesen werden möge, die nöthigen Schritte einzuleiten, damit das Verhältniß zwischen dem Staate und der katholischen Kirche auf Grundlage der Autonomie geordnet werde. Wir glauben zwar nicht, daß jene Kreise, von denen in den Fragen der großen Politik die Entscheidung abhängt, sich durch die Schönheiten der Rhetorik des genannten Abgeordneten bestechen lassen und von den Pfaden, welche sie bisher wandelten, abweichen werden. Immerhin erscheint es zweckmäßig, angesichts eines mit großem Aplomb lancirten Antrages über die Sache einige objektive Bemerkungen zu machen. Schwerlich täuschen wir uns in der Annahme, daß es keineswegs dem Zufalle oder dem Hange zur Bequemlichkeit zuzuschreiben sei, wenn die ungarische Regierung sich im Laufe der letzten sechzehn Jahre gehütet hat, den im Jahre 1869 fallen gelassenen Faden jener Experimente aufzunehmen, welche zur Zeit der Ministerschaft des Baron Cötvös behufs einer autonomen Organisirung der katholischen Kirche in Ungarn — bekanntlich ohne Erfolg — unternommen wurden. Ungarn kann sich glücklich schätzen, daß es während einer Epoche, in welcher es mit den Aufgaben seiner staatlichen Organisation beschäftigt war und speziell die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die sich gleich zu Beginn in erschreckender Gestalt gezeigt, kaum zu überwinden vermochte, in kirchenpolitischer Hinsicht in die vom Abgeordneten Ugron beklagte Lethargie versunken gewesen. Dieser sogenannten Lethargie verdankt Ungarn einen kirchenpolitischen Frieden von nahezu zwei Dezennien, ohne daß der Staat von der ihm zukommenden Nachhilfe auch nur ein Jota aufgeopfert hätte. Als Bischof Sefekalussy im Jahre 1871, das Jus placeti ignorirend, das Unfehlbarkeitsdogma promulgirte, da wurde er ad audiendum verbum

regis citirt. Heute negirt ein anderer Bischof die Hoheitsrechte des Staates in kirchlichen Dingen, indem er den Grundsatz aufstellt, daß der König diese Rechte nicht im Wege des verantwortlichen Ministeriums, sondern vermöge seines Rechtes als rex apostolicus auszuüben habe. Der Minister für Kultus und Unterricht erklärt hiegegen kurz und bündig, daß dies eine Privatansicht des betreffenden Bischofs und daß die Regierung völlig entgegengelegter Ansicht sei und voraussichtlich auch alle folgenden Regierungen derselben Ansicht sein würden, wie die gegenwärtige. Ein anderer Bischof soll den Versuch gemacht haben, die Geltung des Konkordats für Kroatien aufleben zu lassen. Es wurde ihm die Unthunlichkeit dieses Versuches in einer Weise verständlich gemacht, daß ihm hoffentlich die Lust vergehen wird, nochmals einen ähnlichen Versuch zu unternehmen. Wer kann da behaupten, daß die Begriffe über das Verhältniß zwischen Staat und Kirche bei uns in Verwirrung zu gerathen beginnen?

Wohl gibt es einzelne Fragen von sekundärer Bedeutung, welche noch nicht ausgetragen sind, doch ist die Verwirrung auch hier nicht größer, als sie früher war, während in den großen prinzipiellen Fragen die Position des konstitutionellen Staates unerschütterlich feststeht. Sobald man aber die Frage zwischen Staat und Kirche in ihrer ganzen Breite aufrollt, um eine Revision vom Grunde auf zu versuchen und einen völligen Neubau aufzuführen, werden sofort alle jene Leidenschaften und Interessen aufgewühlt, welche die Tendenz haben, das von Einzelnen schwer empfundene, aber bisher mit Geduld getragene Joch der konstitutionellen Prinzipien und Staatseinrichtungen abzuschütteln. Wer bei uns nicht einen Kulturkampf herbeiführen will, der muß sehnlichst wünschen, daß die Detailfragen, welche zwischen dem Staate und der katholischen Kirche obshweben, einzelweife und ohne Clat ausgetragen werden, die großen Prinzipienfragen aber für unabsehbare Zeit ruhen mögen, zumal bisher der Umstand, daß sie bei uns ruhten, zu keinen größeren Uebeln Veranlassung gab. Nur eine Thatsache könnte die ungarische Regierung dazu bewegen, die definitive Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche und hiemit eventuell auch die Frage der Autonomie auf die Tagesordnung zu setzen: wenn dies von der ganzen Masse der unga-

rischen Katholiken mit derselben Behemung gefordert würde, wie es heute vom Abgeordneten Ugron gefordert wurde. Vorläufig hoffen wir aber das Auftreten dieses Abgeordneten als eine isolirte Erscheinung ansehen zu dürfen. Der kühne Idealismus in kirchlichen und Religionsfragen, der die heutige Rede Ugron's charakterisirt, kann sich den Massen niemals mittheilen. Bei einem wissenschaftlich gebildeten Manne ist dieser Idealismus, wiewohl ein wenig auffallend, doch ungefährlich. Bei den Massen würde derselbe sofort in Fanatismus und in Intoleranz umschlagen.

Die kühnen Hoffnungen, welche der Abgeordnete Ugron hinsichtlich der Wirkungen der Autonomie hegt, lassen sich durch den jugendlichen Optimismus desselben entschuldigen, aber sie gehören allesammt ins Gebiet der Träume. Jene Demokratisirung des Katholizismus, welche er von der Autonomie erwartet, ist mit den tausendjährigen Institutionen der katholischen Kirche unvereinbar. Herr v. Ugron mag sich auf Apostel Paulus und auf Beispiele aus den Zeiten Stephan des Heiligen und des Königs Koloman berufen. Solche Berufungen sind interessant vom historischen Gesichtspunkte. Doch der Politiker darf nicht vergessen, daß er dem Katholizismus des Tridentiner Konzils gegenübersteht, dessen markante Eigentümlichkeiten durch das jüngste vatikanische Konzil noch schärfere Ausprägung erhielten. Und die vielen Militionen von Katholiken, welche in den Traditionen ihrer ehrwürdigen Kirche aufgewachsen sind und welche mit ihren Empfindungen treu an diesen Traditionen festhalten: sie haben nicht jene Kirche im Auge, welche einst war und auch nicht jene, welche erst nach Maßgabe von demokratischen Prinzipien konstituirte werden sollte, sondern einzig und allein die bestehende, wirklich existirende Kirche. Wenn die Gesamtheit der Katholiken es wirklich, wie Herr v. Ugron meint, als eine Herabwürdigung empfinden würde, daß ihre Kirche der repräsentativen Einrichtungen entbehrt — nun, dann wäre die Frage der katholischen Autonomie freilich akut. Diese Empfindung existirt aber in den Massen der katholischen Staatsbürger dieses Landes derzeit nicht. Die Durchbringung des Katholizismus mit dem Geiste der Demokratie und die Behebung desselben mit dem Geiste der repräsen-

Aus meinen Memoiren.

Von Georg Maspa. (Original-Festschrift des „Neuen Pester Journal“.)

Bald nach dem Festtage in der City nahm ich Abschied von Rossuth, um mich nach der Schweiz zurückzubehalten. Er theilte mir nur wenig von seinen Plänen und Absichten mit, und so konnte ich nur ahnen, was er vorhatte. Zur Zeit, als Rossuth seine ersten Triumphe in London feierte, die größten, die je einem Verbannenen zuteil geworden, begannen in Paris die ersten Streitigkeiten zwischen dem Prinzen-Präsidenten und der Nationalversammlung. Der Zwist nahm von da an stetig zu, bis er endlich jenen Höhepunkt erreichte, wo es leicht vorauszu sehen war, daß es zwischen beiden Theilen früher oder später zu einem Zusammenstoße kommen müsse.

Das Benehmen des Prinzen erfüllte den gesetzgebenden Körper mit Besorgniß. Seine Beziehungen zu den höheren Generalen der Armee, die Art und Weise, wie er bei den Truppen sich populär zu machen strebte, endlich die Propaganda, welche seine Agenten unter den arbeitenden Klassen machten, ließen auf einen Staatsstreich schließen. Ob er seinen Plan durchzuführen im Stande sein werde, war zweifelhaft; daß er ihn aber wagen werde, war Jedem klar, der sein Benehmen mit Aufmerksamkeit verfolgte. Die äußerste Linke setzte ihre Hoffnungen auf diesen bevorstehenden Bruch zwischen den beiden Gewalten, der gesetzgebenden und der exekutiven, und war überzeugt, daß dieser Streit zur Revolution führen und der wirkliche Sieg der radikalen Republik zufallen müsse.

So standen die Dinge in Frankreich. — In Italien hatte Mazzini, und zwar besonders in

Oberitalien, die Verschwörung von Neuen in größtem Maßstabe aufgenommen. Seine Emisäre durchzogen alle Städte und Provinzen, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten. Nach Mazzini's Plan sollte mit der Revolution in Paris gleichzeitig die Erhebung Italiens erfolgen.

Es war nur natürlich, daß Rossuth auch Ungarns Sache mit diesen Eventualitäten in Verbindung bringen wollte. Siegte in Paris die Revolution, und zwar die radikale, und gelang es Mazzini, den Zustand in Ober- und Mittel-Italien, wie im Jahre 1848, zu hellen Flammen anzufachen, warum sollte da die Bewegung keine weiteren Kreise ergreifen und selbst bis Ungarn sich erstrecken? — Rossuth sann darüber nach, was in solchem Falle zu thun und zu lassen wäre; ob wir in Ungarn mit verschränkten Armen der europäischen Bewegung ruhig zuzusehen hätten oder ob es Pflicht für uns sei, aktiv an derselben theilzunehmen. Er war jedoch zu gewissenhaft, um bloß des Blutvergießens wegen, „n u r, u m d e n B o d e n z u d ü n g e n“ — wie sich Mazzini ausdrückte — sein Vaterland in unabsehbare Gefahren zu stürzen und es unglücklicher noch zu machen, als es dies ohnehin schon war. Sein Streben war daher, dem Lande zum Mindesten die nöthige Unterstützung an Geld und Waffen bieten zu können, wenn der Augenblick zum Handeln früher oder später eintreten sollte. Außerdem aber wollte er Ungarn vor einer zweiten russischen Intervention bewahren und zu diesem Zwecke England, die amerikanischen Freistaaten und Frankreich, vielleicht auch Deutschland, zur Anerkennung des Prinzipes der Nichtintervention bewegen. Manifest-Meetings in England und Amerika, Volksversammlungen in Frankreich sollten den Weg hierzu ebnen und die Regierungen zur Nachgiebigkeit veranlassen.

Bevor sich Rossuth nach Amerika begab, besprach er diesen Plan mit mehreren seiner englischen Freunde, welche ihm das Versprechen gaben, bis zu seiner Rückkehr das Terrain zur Agitation möglichst vorbereiten zu wollen. Die freie Selbstverfügung über das Staatswesen sollte zwar das unbestrittene, höchste und heiligste Recht eines jeden Volkes sein, und jede fremde Einmischung als Verbrechen am Völkerrechte von den anderen Staaten verhindert werden. Bis zu diesem Augenblicke fand jedoch diese Doktrin selbst in Frankreich, wo man sie 1830 anregte, nur wenig Anklang. Die Monroe-Doktrin, welche in der nordamerikanischen Union zur Staatsmaxime erhoben worden, bezieht sich auf den amerikanischen Kontinent und verbietet bloß dort jede Einmischung europäischer Staaten in die inneren Angelegenheiten der verschiedenen Republiken.

Daß Napoleon III. keine zu große Rücksicht hierauf nehmen zu müssen glaubte, hatte er theuer zu bezahlen, schwerer aber noch jener unglückliche Prinz, den er in sein mexikanisches Abenteuer mit hineingerissen. — Der erste ernste Mahnruf, der ihm von Washington aus zuzug, genigte, um der französischen Okkupation ein Ziel zu setzen.

Rossuth, in den vielen Reden, welche er über die Nichtinterventions-Theorie hielt, führte als Hauptargument all' die traurigen Folgen der Interventionen in Spanien, Neapel und Deutschland an; wie in den Fünfziger- und Dreißiger-Jahren die kaum zur Freiheit gelangten Völker wieder in Fesseln geschlagen wurden, um ein halbes Jahrhundert weiter unter der drückendsten Herrschaft unfähiger, rachsuchtiger Souveräne zu schwachen, von welchen Gräueln die Welt in Spanien nach der Wiederherstellung des absoluten Regimes im Jahre 1823 Zeuge gewesen; endlich, welche Verluste der Fortschritt erlitten und welche

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.



tativen Einrichtungen mag der Wunsch Einzelner sein. Die Masse der Gläubigen wünscht thätlich eine derartige Modernisirung ebensowenig, als sie die erhabene Majestät ihrer alten Dome gegen die weltliche Pracht moderner Bauten eintauschen möchte.

Wir wollen nicht sagen, daß es nicht möglich wäre, eine Art katholischer Autonomie künstlich ins Leben zu rufen. Aber dieser Kirchenkongreß wäre eine Institution ohne Wurzeln im Leben. Auf das Kirchenregiment könnte derselbe aus prinzipiellen Gründen nicht den mindesten Einfluß üben. Er könnte sich höchstens mit rein weltlichen, beispielsweise mit Finanz- und bis zu einem gewissen Grade mit Unterrichtsfragen befassen. Aber an dem Indifferentismus der Mehrheit würde derselbe bald verstorren — den einen nicht wünschenswerthen Fall ausgenommen, daß der Kongreß eine Waffe in der Hand der ecclesia militans würde. Wenn der Kongreß überhaupt eine bedeutendere Aktion entfalten sollte, so wäre eine solche in der That nur in dieser Richtung denkbar, da — abgesehen von der Wahlordnung, welche ja wahrscheinlich schon von vorneherein dem klerikalen Einfluß günstig wäre — bei den Wahlen jene die Leitung in die Hand nehmen würden, welche ein Interesse an dieser Leitung haben. Die Aussichten sind in keiner Richtung so ermutigend, daß die Regierung Lust verspüren könnte, das große Experiment der Kirchenautonomie zu initiiren, zumal sie von anderen, dringenden Aufgaben vollauf in Anspruch genommen wird. Zwischen der Regierung und der Kirche hat sich auf Grundlage des gesetzlichen Zustandes und der Praxis ein leidlicher modus vivendi entwickelt. Nichts drängt dazu, gewissermaßen eine Kodifikation des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu präcipitiren. Am wenigsten haben die Freunde der demokratischen und fortschrittlichen Entwicklung ein Interesse daran, Angesichts der gegenwärtigen, stark konfessionalistischen Zeitströmung überleitete Lösungen der kirchenpolitischen Probleme zu forciren.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 22. Januar. —

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung, in welcher erst der Präsident B é c h y, später aber der zweite Vizepräsident Graf Béla Bá n f f y den Vorsitz führte, sechs Redner angehört. Auf der Tagesordnung stand das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums, respektive der erste, das Erforderniß der Centralleitung dieses Ministeriums betreffende Titel des erwähnten Budgets, der den Rednern Anlaß zu den verschiedenartigsten Erörterungen gab. Ign. Z i m á n d y zog persönlich gegen den Minister los; Gabr. U g r o n beschäftigte sich in einer langen, jedoch mit großer Aufmerksamkeit angehörten schwungvollen Rede mit den Fragen des kón. Patronatsrechtes und der katholischen Kirchenautonomie; F ó k a i interpretirte eine auf den Panflavismus bezügliche Stelle seiner Rede, die er im Herbste vor seinen Székler Wählern gehalten hat; Albert R i s s besprach die Verhältnisse und Resultate der Volksschulen; Koloman R o f t a h á z y nahm den Bischof Schlauch gegen Gabriel Ugron in Schutz; Franz K o m l ó s s y endlich redete von den verschiedensten Gegenständen, die mit dem Budget und der bisherigen Debatte irgendwie zusammenhängen. Morgen wird das

Haus mit dem ersten Titel — es sind noch drei Redner vorgemerkt — fertig werden. Aus den heutigen Reden heben wir Folgendes hervor.

Präsident B é c h y eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen und nachdem der Abgeordnete Karl Z e y f jun. mit 30tägigem Vorbehalte verifizirt worden war, wurde die Debatte über den ersten Titel des Kultus- und Unterrichtsbudgets fortgesetzt.

Der erste Redner, Ignaz Zimándy, drückte seine Freude darüber aus, daß er nun endlich dem Kultusminister gegenüber stehen, der bei dieser Gelegenheit Stand halten müsse; jetzt könne der Minister nicht den Hut ergreifen und vor der bevorstehenden Philippika aus dem Saale flüchten. Und nun legte Pfarrer Zimándy los. Er behauptete, Minister Trefort sei ehemals Antisemit gewesen, jetzt aber thue er den ersten Alles zu Gefallen, errichte er ihnen überall Schulen. Zimándy tadelt die Konfessionslosigkeit der Regierung, speziell den Protestantismus, bald dem Katholizismus Komplimente mache. Schließlich verstieg er sich zu dem Satze, daß ein Mann, der mit religiösen Prinzipien spiele, wie die Rage mit der Maus, der seine Prinzipien oft ebenso auf den Nagel hängt, wie der einstige Führer der intransigenten Tiger seine famosen Biharer Punkte, nicht nur nicht in den Rath der Krone, sondern nicht einmal ins Parlament gehöre. Der P r ä s i d e n t riigte diese Worte, Z i m á n d y aber fuhr fort, daß der Minister die katholische Kirche und das kanonische Recht mit Füßen trete, mit den Bischöfen aber Finger ziehe, während die Talmudjuden selbst nach der Pfläner Schächterprobe, oder was es war, sich frei bewegen können. Aus einer Flugchrift citirte Redner einzelne Absätze, um zu beweisen, daß der Minister katholische Stiftungen zu nicht-katholischen Zwecken verwende; der Verfasser dieser Flugchrift war, wie sein Genosse im Antisemitismus, Baron Gabriel A n d r e á s f k y mittheilte, Zimándy selbst. (Große Heiterkeit.) Einem solchen Minister votirt er das Budget natürlich nicht.

Gabriel Ugron sagte im Wesentlichen: Seit der am 23. Juni 1873 gehaltenen großen Rede Franz Deák's wurden hier nur selten kirchenrechtliche Fragen erörtert. Man sagte, die Rede Deák's sei epochemachend gewesen, aber trotzdem wurde nichts gethan. Mein Freund Frá n y b e r t betont die katholische Autonomie, der Minister aber antwortet kurzweg: Später. Für die Regierung ist die Aufrechthaltung der jetzigen Lage sehr bequem. Sie besitzt Rechte ohne Schranken, sie machte die Bischöfe zu Regierungswerkzeugen. Der Bischof werden will, muß der Regierung vorher politische Dienste geleistet haben; deshalb gehen die meisten Bischöfe aus den Bureau des Kultusministeriums hervor. Diese Lage entspricht weder der Freiheit, noch der Würde der Kirche und der Religion. Der Minister bedient nicht, daß man in Betreff der Lösung der Frage hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche das Land nicht lange in Ungewissenheit lassen könne, sonst stellt sich der Rückschritt ein. Die Lösung muß in dem Prinzipie: freie Kirche im freien Staate gesucht werden. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Dies braucht nicht auf einmal zu geschehen, allein man soll den Katholiken Autonomie gewähren (Beifall auf der äußersten Linken), damit sie ihre Verwaltungsfähigkeit befunden können und damit der Staat sich überzeuge, daß er auch einen größeren Theil seiner kirchlichen Rechte vertrauensvoll den Katholiken überlassen dürfe. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Die schwankende Haltung des Ministers führt schon zu Begriffsverwirrungen. Ein kroatischer Bischof erklärt, daß das K o n k o r d a t gültig sei; ein anderer Prälat sagt in hochglühender, aber mit Stacheln gefüllter Rede, daß B a t r o n a t s r e c h t des Staatsoberhauptes sei eine kirchliche Institution, deren Fäden bis Rom reichen; ein Redt, das nur im gegenseitigen Einvernehmen ausgeübt, folglich eventuell auch entzogen werden könne; Zimándy endlich behauptete, daß die E r n e n n u n g der B i s c h ö f e unter ministerieller Gegenzeichnung gegen das kanonische Recht verstoße. Und doch hat jeder dieser Herren Unrecht.

Stephan der Heilige errichtete die Bisthümer und organisirte die Kirche in Ungarn und entschied erst

später über die Frage, ob die ungarische Kirche, die ihre Lehren mehr vom Orient als vom Occident her erhalten hatte, sich der orientalischen oder der occidentalischen Kirche anschließen sollte. Ich glaube, daß er sich aus rein politischen Gründen für die occidentalische Kirche entschied, denn er mochte gedacht haben: der Kaiser von Byzanz, das Oberhaupt der orientalischen Kirche, ist nahe und mächtig, der römische Papst dagegen ist klein und weit entfernt. Er wollte die Unabhängigkeit Ungarns auch nach dieser Richtung sichern. Nicht der Papst verließ dem Könige das P a t r o n a t s r e c h t, denn der König hatte die Bisthümer errichtet und besetzt, bevor er sich an den Papst wendete und sich der occidentalischen Kirche angeschlossen. Das ist der entscheidende Punkt für die katholische Kirchengeschichte Ungarns und für alle Rechte des ungarischen Staates gegenüber der katholischen Kirche. Das Patronatsrecht wurde von unseren Vorfahren stets als ein Fundamentalrecht betrachtet, das der Staat dem Monarchen übertrug. Mit dem apostolischen Titel hängt dasselbe keineswegs zusammen, denn dieser Titel stammt aus späterer Zeit, als der König das Patronatsrecht schon längst ausübte. Und unsere Könige duldeten auch keine päpstliche Einnischung in das Patronatsrecht. Als im Jahre 1318 die Bischöfe mit den Verfügungen des Königs Karl unzufrieden waren, schickten sie den Bischof von Agram nach Rom, damit er dort Klage führe. Karl antwortete darauf dadurch, daß er jenem Bischof das Bisthum entzog. Die Päpste respektirten auch dieses Recht; erst als Johann Hunyady, nicht als gekrönter König, sondern als Vormund des minderjährigen Königs, das Land regierte, machten sie Ansprüche, die schließlich eine energische Intervention des Reichstages zur Folge hatten. Ähnlich endete ein Konflikt zwischen dem Papst und Mathias Corvinus. Verböcgy nahm das Patronatsrecht in das Tripartitum auf und selbst Kardinal Pázmán trat in seinem Gutachten von 1695 entschieden für das unabhängige Patronatsrecht des Königs und des ungarischen Staates ein. Der Staat besitzt dieses Recht aus eigener Machtvollkommenheit; es kann daher durch keine dritte Person vernichtet werden.

Daraus folgt auch, daß das K o n k o r d a t für Ungarn nicht bindend ist. Der Minister hat dies auch in einer Verordnung vom 1. Mai 1871 ausdrücklich ausgesprochen, aber seine schwankende Haltung brachte es mit sich, daß einzelne Bestimmungen desselben doch noch bestehen. Die Interkalareinkünfte erledigter Pfründen fließen nicht in die Staatskasse und einigen Bischöfen wurde das freie Verfügungsrecht über ihren Nachlaß eingeräumt. Daher kommt es, daß nun jener kroatische Bischof selbst die Gerichtsbarkeit über die Geistlichkeit für sich fordert.

Wenn nun das Patronatsrecht ein Staatsrecht ist, wie soll es ausgeübt werden? Seit 1848 kann dies nicht anders geschehen, wie die Ausübung aller übrigen Staatsrechte, durch die Minister, jedoch unter Theilnahme der Interessenten, d. h. mittelst der kirchlichen Autonomie der Katholiken. Heute sind ihr die Bischöfe nicht gewogen; es soll im Rahmen der konstitutionellen Staatsverwaltung ein absolutistischer Zweig beibehalten werden; die Katholiken soll die Autonomie vorenthalten bleiben, die Regierung partirt mit den Bischöfen. Es ist für die Katholiken tief verlegend, wenn man von ihnen sagt, sie seien für die Autonomie nicht reif. Ja, der Bischof von Szatmár geht in seiner jüngsten Enunziation so weit, der katholischen Kirche nachzurufen, „daß ihre Organisation von jeder Volkshooveränetät und sonstigen demokratischen Belleitaten frei sei.“ Dies klingt so, als ob nicht die Geistlichen für die Gläubigen, sondern die Katholiken für die Geistlichen und Bischöfe da wären. Anders urtheilten die Apostel. Paulus sagt in seiner zweiten Epistel an die Korinther, Kap. 3, V. 21—23, ausdrücklich, daß die Bischöfe für die Gläubigen da sind; der Bischof von Szatmár gestatte uns daher, ebenfalls dieser Ansicht zu sein. (Heiterkeit.) Jedes Grundprinzip der katholischen Kirche ist demokratisch und auf die Volkshooveränetät basirt. Wir Alle sind Gefäße des heiligen Geistes, wir Alle sind der Erlösung theilhaftig, wir Alle sind Kinder Gottes; und doch sagt ein Kirchenfürst im Hochmuth seines Glanzes und Reichthums, daß die katholische Kirche von der Volkshooveränetät und Demokratie frei sei. In den ersten Jahrhunderten des Christenthums wurden die Geistlichen gewählt; bei den siebenbürgischen Katholiken ist es noch der Fall; sie präsentiren selbst die

ungünstige Wendung die europäischen Interessen in Folge der russischen Intervention in Ungarn genommen. Die Gegner des Prinzips der Nichtintervention führten dagegen an, daß, so die Franzosen unter Lafayette und Rochambeau, mit Einwilligung Lubwig XVI., den bedrängten Freiheitskämpfern in Nordamerika nicht zu Hilfe gekommen wären, die Vereinigten Staaten sehr wahrscheinlich auch heute noch eine englische Kolonie, gleich Kanada, wären, sicher aber nicht jenen Glanzpunkt von Macht und Größe erreicht hätten, der sie in naher Zukunft schon an die Spitze der Völker berufen müsse; daß ohne die Intervention Englands und Frankreichs in Griechenland das arme, bereits halbverblutete Griechenvolk auch heute noch das türkische Joch tragen würde; daß die Verfassungen in Spanien und Portugal nie zur Wahrheit geworden wären ohne die Intervention Englands und Frankreichs; schließlich, daß durch die Intervention Rußlands in der Türkei ein Theil der christlichen Bevölkerung dieses Landes in seine natürlichen und menschlichen Rechte wieder eingesetzt worden sei.

Die Theorie der Nichtintervention hat somit zwei Seiten: eine der Freiheit günstige, und die andere, welche ihr ungünstig ist.

Für uns Ungarn war die Intervention Rußlands jedenfalls ein Unglück gewesen, weil ohne dieselbe wir entweder unsere Unabhängigkeit erlangt oder aber, wie es achtzehn Jahre später geschah, mit der Dynastie einen Vergleich geschlossen und uns ausgesöhnt hätten.

Es ist mit der Theorie der Nichtintervention wie mit der Abschaffung der Todesstrafe. Ein französischer Witzbold sagte einst: um die Todesstrafe abzuschaffen, müsse man früher die Mörder abschaffen. Um die Intervention bei dem Einen nicht zuzugeben, müßte man sie auch dem Anderen verbieten, und wer soll hiebei den Anfang machen?

Schon sieben Jahre nach Kossuth's Reden in Amerika und England trat die Zeit ein, wo wir selbst die Intervention wünschten, die Intervention nämlich Frankreichs in Italien und Ungarn, an die wir damals unsere kühnsten Hoffnungen knüpften.

So ändern sich die Verhältnisse; es lassen unabänderlicher Rechtsgrundsätze sich nur schwer dort aufstellen, wo die Umstände allein ausschlaggebend sind. „Salus Reipublicae suprema lex“ wird auch ferner der höchste Grundsatz im Staatenleben bleiben, ob mit oder ohne Mord und Todtschlag ist einerlei.

Praktischer als die Nichtinterventions-Campagne Kossuth's waren die Hoffnungen, welche er in materieller Hinsicht an seine amerikanische Reise knüpfte: die Hoffnung, Geld und Waffen dafelbst zu finden, um seinen Landsleuten wenigstens materielle Hilfe für den Fall eines Aufstandes bieten zu können.

Ueber diese Rundreise Kossuth's in Amerika ist so viel geschrieben worden, daß ich mich einer ausführlicheren Wiederbeschreibung derselben hier wohl enthalten darf. Er besuchte alle größeren Städte, wurde in New-York wie in St. Louis, in New Orleans wie in Boston, von einem Ende zum anderen der großen Union überall mit derselben Begeisterung empfangen. In Washington begrüßte ihn der Senat und der Kongreß, und kurz vor seiner Rückkehr nach Europa brachte ihn ein konservativer hervorragender Staatsmann der Union, dessen Ansichten ganz verschieden von jenen Kossuth's waren, ein letztes Lebewohl, welches mit folgenden Worten schloß: „Wir werden uns noch lange daran erinnern, wie wir Kossuth mit Herzlichkeit, mit Hochachtung, ja, mit jener Bewunderung empfingen, die wirklichen Genie, großartige Rednergabe und unerchütterlicher Muth, der Kampf für eine heilige Sache, der Hoffnungslosigkeit und dem Schicksal zum Trost, immer und überall hervorrufen. Die Moral seines Besuches aber

ist jene große Lehre, die uns unvergänglich bleiben soll; es ist dies die Lehre von der Macht, die ein erster, ehrenwerther, tapferer Mann einzig und allein durch sein Wort und seine Feder ausübt, indem er den nüttern, überlegenden Geist einer ganzen Nation aus seinem Geleise reißt, das Riesenzug eines ganzen Welttheiles in heftigen Schlägen erzittern macht, der öffentlichen Meinung eine bestimmte Richtung gibt, und damit die Erledigung der Welt-Angelegenheiten beeinflusst.“

Es war dies wahrlich die schönste Anerkennung, welche Kossuth für sein Wirken in Amerika ernten konnte. Während seiner Rundfahrten hielt er mehr als 50 Reden, die meisten derselben gegen bezahlte Eintrittskarten, um damit einen ungarischen Fond zu gründen. Kossuth mochte sich einen größeren Erfolg versprochen haben. Es kamen kaum 100,000 Dollars ein, ein gänzlich unzureichender Betrag, um damit größere Ankäufe von Waffen und Ausrüstungs-Gegenständen zu bewerkstelligen, und da auch später kaum mehr etwas einging, so wurde der größere Theil dieser Summe durch a conto-Zahlungen verschlungen, und blieb Kossuth für seine eigenen Bedürfnisse beinahe gar nichts.

Kossuth war noch in Amerika, als ihn die niederschmetternde Nachricht von dem Staatsstreich in Paris traf. In Europa angekommen, fand er Alles verändert.

In Frankreich herrschte Schrecken und an die Stelle der Freiheit waren Deportation und das absolute Regime getreten. Nicht ganz ein Jahr später machte der mißglückte Mailänder Butsch von Mazzini auch seiner letzten Illusion ein Ende.

Kossuth zog sich nach diesen bitteren Erfahrungen für längere Zeit von der Politik gänzlich zurück, hielt hie und da eine Vorlesung und suchte sein Glück ausschließlich in dem stillen Kreise seiner Familie.

Kandidaten für die Bischofswürde, ohne daß dadurch das Patronatsrecht des Königs geschädigt worden wäre.

In weiteren Verläufe seiner Rede führte Ugron aus, daß die Autonomie der einzig richtige Modus für die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sei. Unerwähnt sei der Plan des Bischofs von Szatmár, daß die katholischen Angelegenheiten mit Umgehung des Kultusministers nur vom Monarchen und den Bischöfen geregelt werden sollen. Dies gäbe eine Religion von Königs Gnaden. Die kirchlichen Angelegenheiten von 8 Millionen Katholiken sind zu bedeutend, als daß sie dem Einflusse der Staatsgewalt und der Gläubigen entzogen werden dürften. Der Staat muß konfessionslos sein, denn da er keine Seele, keine Ueberzeugung, kein zukünftiges Leben besitzt, kann er auch keine Religion haben. Dagegen wird die Autonomie einen freien, frischen Geist in die kath. Kirche bringen; sie wird die bisherige Religion der Kasten zu einer Religion des Volkes machen und auch den angeblichen Widerspruch zwischen Wissenschaft und Religion lösen. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Die Wissenschaft gibt die Weisheit, die Religion den darüber gespannten Bogen. Die Volkreligion wird keinen Anstoß daran nehmen, wenn die Grenzen des Bekannten um eine Spanne erweitert werden, denn das Unbekannte bleibt ja noch unermeßlich. Auch zwischen der Religion und der Freiheit wird das Volk keinen Gegenatz erblicken, da ja Liebe, Gleichheit und Freiheit aus dem Evangelium stammen. Schließlich überreichte Medner den folgenden Antrag:

In Anbetracht, daß die Katholiken in ihren kirchlichen Angelegenheiten der Autonomie beraubt sind; in Anbetracht, daß in Folge des unregelmäßigen Zustandes der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche verfassungswidrige Tendenzen aufzutreten beginnen; weist das Abgeordnetenhaus den Kultus- und Unterrichtsminister an zur Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der katholischen Kirche auf der Basis der Autonomie die ersten Schritte zu thun. (Lebhafter Beifall und Claqueurufen auf der äußersten Linken.)

Moriz Sókai reflektirte auf eine gestrige Aeußerung des Abgeordneten Keszó, der aus einer vor den Székler Wählern Sókai's gehaltenen Rede herausgehört hatte, daß Sókai die Stadt Rajshau und deren Umgebung des Panlawismus bezichtigt habe. Sókai sagte nun auseinander, daß er die Stadt Rajshau eben als Hort gegen panlawistische Umtriebe gepriesen habe. Als solche Umtriebe betrachtete er keineswegs die Liebe zur slavischen Muttersprache und das Bemühen, sie im edlen Wettstreit parallel mit den ungarischen Kulturbestrebungen auszubilden. Den in dieser Richtung wirkenden slavischen Zeitungen überlasse Medner seine Werke, die von den Herausgebern anderer Nationen gut honoriert werden, ohne Honorar; er habe über die ungarischen Elaven mit größerer Begeisterung geschrieben, als ihre eigenen Dichter und in dem großen Werke, welches über die Nationalitäten Ungarns erschienen wird, werde die slavische Nationalität derselben Wärme und Liebe begegnen, wie die ungarische Nation. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn aber Jemand im Gegenthe zu diesen wetteifernden Kulturbestrebungen die schlechten Leidenschaften des Volkes aufregt, die Verwilderung fördert, nach ausländischen Centren gravitirt und die ungarische Staatsidee angreift, so ist es eine patriotische Pflicht, diese Strömung zu bekämpfen. (Lebhafter Beifall rechts.) Und solche Strömungen machen sich in Nordungarn hier und da allerdings bemerkbar. Wir müssen, so sehr dann der Medner fort, Ungarn noch einmal erobern, nicht mit den Mitteln der Gewalt, sondern mit jenen des Geistes, durch die Kultur, durch die Ausgleichung der Interessen. Wir müssen dahin streben, daß alle Bewohner dieses Landes, welche Sprache sie auch sprechen mögen, sich hier zu Hause fühlen, dieses Land als ihre Mütter betrachten, sich so frei als nur möglich fühlen. (Zustimmung rechts.) Ich wollte damit keine banale Phrase ausprechen, als ich die Stadt Rajshau erwähnte, sondern ich spreche es aufrichtig aus, daß ich großes Gewicht darauf lege, daß es in Oberungarn eine Stadt gebe, welche mit all' jenen Mitteln der kulturellen Mission ausgestattet sei, welche erforderlich sind, daß von ihr die ungarische Staatsidee über jene Gegend ausstrahle. (Lebhafter Beifall rechts.)

In diesem großen Kampfe wird uns die ehemalige Rüstung nicht schützen. Wir müssen den Volkseidkoller der Kuruzen ablegen und den Lederschurz umbinden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dieser macht die Nation groß und schützt sie besser als jeder Panzer. Prehlen wir wir nicht mit unserem Ruhm und seien wir stolz auf unsere Arbeit. (Lebhafter Beifall rechts.)

In allen Bestrebungen, welche das Kultusministerium, besonders der gegenwärtige Kultusminister, seit 13 Jahren manifestirt, sehe ich einen solchen Feldzug, welcher uns diesem Ziele mit Erfolg entgegenführt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nicht im Sattel, sondern auf den Schulbänken werden wir dieses Ziel erreichen lernen. Der Stab unseres kulturellen Kampfes ist im Kultusministerium zu finden. Ich bedauere sehr, daß unsere geehrte Opposition inmitten des Lärmes der Partei-Schlagworte das Kommando dieser, unser Aller Wohl bezweckenden Bestrebungen überhört. (Lebhafter Beifall rechts; Bewegung links.) Ich nehme das Budget an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach einer Pause von fünf Minuten, nach welcher der Vizepräsident Graf Béla Bánffy den Vorsitz übernahm, ergriff Albert Kiss das Wort. Er kritisirte die Resultate der Thätigkeit des Unterrichtsministeriums an der Hand des von diesem Ministerium jüngst herausgegebenen Berichtes über den Stand des Volksunterrichtswesens und gelangte dabei zu der Schlussfolgerung, daß die erzielten Resultate den Anforderungen und Kosten nicht entsprechen. Er tadelt die zwischen dem Minister und den Kirchen gemeinden eingetretene Konkurrenz in der Ausführung von Schulgebäuden, die in den meisten Fällen dahin führt, daß die Staatschule das schönste Gebäude besitzt und doch kaum einige Schüler zählt. Lieber sollte der Minister für jene 2000 Ortschaften sorgen, wo es noch keine Schulen gibt. Wenn er aber zu diesem Zweck jährlich nur 30,000 fl. bestimme, wie im vorliegenden Budget, zugleich aber für die technischen Vorarbeiten zu diesen Schulbauten gleichfalls 30,000 fl. präliminirt, so werden die fehlenden Schulgebäude selbst in hundert Jahren nicht fertig werden. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Koloman Noskajz erklärte, in keinem Lande herrsche jetzt ein so ruhiger Friede zwischen Kirche und Staat als in Ungarn und eben deshalb gewähre der Medner der jetzt in Regierung keine Unterstützung, deshalb thun es auch die übrigen zur Regierungspartei gehörenden

katholischen Geistlichen, nicht aber wegen der niedrigen Verdächtigungen, die von gewissen Herren gegen sie geäußert werden. (Bewegung.) Das Patronatsrecht unterstehe sich hinsichtlich seines Ursprungs von den übrigen Majestätsrechten wesentlich. Der Monarch besitzt allen Konfessionen gegenüber das Recht der obersten Aufsicht; aber das Patronatsrecht ist mehr und es konnte nur aus den, von Seite der katholischen Kirche auf Grund eines Uebereinkommens überlassenen Rechten entspringen. Medner hätte noch auf manche Aeußerungen Ugron's zu reflektiren, da aber so Viele die Zeit des Hauses rauben (Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken und Rufe: Zur Ordnung!), Medner verbesserte sich und sagte, da so Viele die Aufmerksamkeit des Hauses übermäßig in Anspruch nehmen, begnüge er sich mit der Erklärung, daß er das Budget annehme.

Franz Komlóshy verlangte mit Nachdruck, die Kinder in der Religion gut zu unterrichten, wie es die Juden thun. Ferner beschwerte er sich über den unverhältnißmäßigen Andrang der Juden zu den Mittel- und Hochschulen. Endlich gab er dem Bischof Schlauch Recht, daß über katholische religiöse Qualifikationsfragen nur katholische Männer sollen entscheiden dürfen, denn Trefort könne vielleicht noch 10 Jahre lang Minister bleiben, allein sein Nachfolger könnte am Ende ein Jude sein (Stürmische Heiterkeit), der die Befähigung zur Beurtheilung solcher Fragen nicht besäße. Medner nimmt übrigens sowohl das Budget, als auch den Antrag Ugron's an.

Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr.

Sokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Januar.

* In Angelegenheit der Aufhebung des Kettenbrückenzolles fand, wie wir erfahren, heute Nachmittags in den Lokalitäten des Baurathes eine Konferenz statt, an welcher nebst hauptstädtischen Repräsentanten auch Vertreter des Finanzministeriums theilnahmen. Anwesend waren: Baron Béla Liptóczy, Baron Kochmeiser, Paul Luczenbacher, Emerich Rupp, Moriz Wahrmann, Dr. Jgn. Darányi, Oberbuchhalter Lampl, des Ferneren die Ministerialräthe Buzeczky und Weckerle. Die Konferenz währte volle drei Stunden, jeder Theilnehmer derselben griff in die Diskussion ein, zu einer vollen Vereinbarung, respektive zu einer Uebereinstimmung in allen Punkten kam es jedoch zwischen den beiden Parteien — Staat und Stadt — nicht. Ministerialrath Buzeczky unterbreitete vorerst das Erträgniß der beiden Brücken im Jahre 1884. Demnach brachte die Kettenbrücke 426,766 fl., die Margarethenbrücke 229,000 Gulden, die Differenz zwischen den bisherigen Einnahmen und jener, welche aus dem Erträgnisse der beiden Brücken nach Abschlag der in Aussicht genommenen Reduktionen resultirt, würde 256,000 fl. ausmachen. Für die Aufhebung des Fußgängerzolles und die Herabsetzung der Wagenmuth verlangt nun der Staat fünfzehn Jahre hindurch einen Beitrag von 100,000 fl. Die in Folge der Bevölkerungszunahme vorausgesetzliche Hebung des Verkehrs und der hieraus zu erzielende Mehrbetrag soll jedoch auch der Stadt zugute kommen, und zwar im Verhältnisse von einem Drittel zu zwei Dritteln, d. h. wenn z. B. im zweiten Jahre nach Aufhebung des Brückenzolles für Passanten die Mehreinnahme 30,000 fl. betrüge, so entfielen hievon 10,000 fl. zu Gunsten der Stadt, so daß in diesem Jahre ihr Beitrag nur 90,000 fl. ausmachen würde. Wird die gegenwärtige Einnahme (auch innerhalb der 15 Jahre) erreicht, so hat die Beitragsleistung der Stadt aufzuhören. Indessen verlangt der Staat noch etwas; die Stadt solle nämlich auf jene 24,000 fl. jährlich, welche dieselbe vom Staate als Äquivalent für die entfallenen Einnahmen der alten Pest-Diner Schiffsbrücke bezieht, in Zukunft verzichten. Die Vertreter der Hauptstadt wiesen — die erstere Proposition konzessirend — diese Forderung rundweg ab und beharrten entschieden dabei, daß diese Entschädigungssumme auch fernerhin gezahlt werde, respektive daß sich auf Grund derselben die Beitragsquote der Hauptstadt auf 76,000 Gulden herabmindere. Die längere Diskussion führte zu keinem Resultate und die Vertreter des Finanzministeriums erklärten, die Aeußerungen der hauptstädtischen Vertreter ad referendum zu übernehmen. Viel diskutiert wurde auch die Frage der früher oder später auf der unteren Donau zu errichtenden dritten Brücke, welche den Kalkül wesentlich alteriren würde. Moriz Wahrmann äußerte sich dahin, das Einkommen aller drei Brücken möge kumulirt werden. Die Vertreter der Regierung wollten die Quote beim Bau einer dritten fiktivsten Brücke erhöht haben. Oberbuchhalter Lampl stellte die Proposition, eine dritte Brücke möge separat verwaltet werden und das Einnahmeplus der Stadt ebenfalls im Verhältnisse von einem zu zwei Dritteln zugute kommen. Zu einer Vereinbarung kam es nicht. Jene Eventualität, daß die Hauptstadt zum Zwecke der Wasserleitung selbst eine dritte Brücke baut, wurde nicht berührt. Ein Vorschlag Paul Luczenbacher's, welcher von der Ansicht ausging, der Gesamtbeitrag der Hauptstadt werde kaum mehr als 1,000,000 fl. betragen müssen, die Stadt möge ihre Quote ein für allemal mit einer gegenwärtig zu zahlenden Summe von 500,000 fl. ablösen, wurde nicht ungünstig aufgenommen, jedoch nicht diskutiert. Betreffs des Tarifs blieben ebenfalls einige Punkte unausgeglichen. Die Vertreter der Stadt plaidirten sowohl für einen Ein-, als für einen Zweispänner für einen Brückenzoll von 10 Kreuzern, die ministeriellen Delegirten beharrten bei 10 und 15 Kreuzern und nahmen schließlich auch diese Forderung ad referendum. Vereinbart wurde: Für Reiter 5 kr., für einen leicht-

beladenen Einspänner auf der Kettenbrücke 20 kr., auf der Margarethenbrücke 15 kr., für einen Zweispänner 30 und 20 kr. Einen strittigen Punkt bilden auch noch die schwerbeladenen Wagen, für welche die Regierung auf der Kettenbrücke 60 kr. und auf der Margarethenbrücke 40 kr. fordert, während die städtischen Vertreter anstatt 40 — 30 kr. wünschen. Erwähnen wollen wir noch, daß der Zoll für Fußgänger im Jahre 1884 auf der Kettenbrücke 171,324 fl. und auf der Margarethenbrücke 39,440 fl. ergab. Sobald die Regierung sich über die Annahme oder Ablehnung der strittigen Forderungen geäußert haben wird, beabsichtigen die Eingangs genannten Repräsentanten, die Angelegenheit vor die städtischen Kommissionen zu bringen.

* Familien- und Zinshäuser mit kleineren Wohnungen. Der Baurath hat sich bekanntlich gegen die von der Stadtbehörde beantragten Begünstigungen für den Bau von Familien- oder Zinshäusern mit kleineren Wohnungen ausgesprochen. Der Magistrat hat heute die betreffende Zuschrift des Baurathes verhandelt und beschlossen, seine dem Baurathe vorgelegten Anträge, als den hauptstädtischen Verhältnissen vollkommen entsprechend, aufrecht zu halten. Der Magistrat wird die Nothwendigkeit der angeforderten Begünstigungen für Familien- und Zinshäuser mit kleineren Wohnungen nochmals eingehend motiviren und dann diesen Gegenstand gleichzeitig mit der ablehnenden Zuschrift des Baurathes der nächsten Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses zur Beschlußfassung unterbreiten.

* Die hauptstädtische Verifikations-Kommission hat heute Nachmittags die gegen die Liste der Höchstbesteuerten eingereichten und von dem Magistrats-Notar Mátray referirten Reklamationen erledigt. Ihrer thatsächlichen Steuerleistung entsprechend, wurden in die Liste aufgenommen:

Johann Madocza, Ludwig Jannitsch, Anton Lohr, Adolf Stern, Mathias Bajadi (Eisenkopf), Stephan Berberber, Dr. Armin Schönberg, Emerich Baintner, Titus Degen, Dr. Joseph Nözl, Dr. Béla Bernáth, Adolf Festy, Paul Madarassy, Dr. Alexander Mezey, Dr. Samuel Batizfalvy, Dr. Ambrus Keményi, Dr. Adolf Bajda, Stephan Kerstinger, Leopold Strobl, Ludwig Madlud, Dr. Theodor Pavler, Joseph Strobl, Armin Kleiner, Lorenz Lóth, Dr. Leo Weigelsberg, Dr. Max Falk, Johann Heutbaler, Karl Fackh, Dr. Julius Schriener, Dr. Madar Schriener, Ignaz Brudner, B. Clauser, Dr. Franz Kráscsik, Ludwig Illés, Dr. Julius Sággy, Emerich Pordán, Alexander Lederer, Franz Devecsic, Alexander Novák, Géza Jálcs, Dr. Alexander Szénáshy, Gustav Eisendorfer, Joseph Bendit, Nikolaus Nagy, Emerich Svánka, Karl Pál, Alois Unger, Sigmund Falk, Emil Püspök.

In Folge der Aufnahme der Vorgenannten mußten aus der Liste der 1200 Höchstbesteuerten 48 andere Personen gestrichen werden. Die nächste Konstriktion der Kommunalwähler soll im Monat April stattfinden.

* Das neue Straßenreinigungs-System, betreffend die Reinigung der inneren und Leopoldstadt mittelst Maschinen u. s. w., wurde heute vom Magistrat acceptirt mit der Anordnung, daß dieses System am 1. April dieses Jahres ins Leben zu treten hat. Ueber Antrag des Vizebürgermeisters Gerlóczy wurde beschlossen, von allen hiebei in Anwendung kommenden Maschinen und Requiriten ein Exemplar bei der Landesausstellung zu exponiren.

* Budapest-Sorokfärer Straßenbahn. Der Magistrat wird das Budapest-Sorokfärer Straßenbahn-Projekt und die diesbezügliche pachtweise Terrainüberlassung befürwortend dem Municipalausschusse vorlegen.

* Die ständige Theater-Untersuchungskommission konnte am Dienstag keine Sitzung halten, weil von den sechs Kommissions-Mitgliedern (Stadtrepräsentanten) nicht einer erschienen war, demzufolge auch die Beamten nach einstündigem Warten auseinander gingen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Januar.

* Wetterbericht. Die Witterung war auch heute ziemlich heiter; Nachts hat es ziemlich stark gefroren, das Thermometer zeigte Morgens — 4 Grad Réaumur, Mittags + 2 Grad Réaumur. Das Barometer ist auf 768 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (770 bis 772) erstreckt sich vom Nordosten auf den größten Theil des Kontinents, mittlerer Luftdruck (760) ist in Italien. In Ungarn hat bei östlichen, zum Theil nordwestlichen mäßigen Winden die kalte Temperatur angehalten, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Norden heiter, im Süden veränderlich, bei Nacht überall mit Frost. Schwacher Schneefall war in Agram. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist heiteres Wetter mit Nachtfrösten zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr noch vorherrschend heiteres Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Agram 1 Mm. Daronometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Urel Czékely, Oberingenieur der Staatsbahnen, zum Bau-Inspektor zweiter Klasse; Oberingenieur Béla Lukse-Fabry, Ingenieur Boltán Maléter und Civil-Ingenieur Julius Geduly zu Oberingenieuren beim technischen Senate; Alfusius Morvay zum Postdirektions-Sekretär in Udenburg; Dominik Baró zum provisorischen Ingenieurs-Adjunkten im Stande der Staatsbau-Aemter; Dr. Karl Szypócs, Gabriel Madarassy und Császár Méháros zu Ministerial-Konzipisten im Finanzministerium; Ernst Wohlfaht zum Avarial-Ingenieur bei der Klausenburger Güterdirektion; Julius Havas zum Schulinspektors-Adjunkten; Andreas Timaffy definitiv zum Volksschullehrer in Balsa-Sziget.

* Ueber das Befinden des deutschen Kaisers wird aus Berlin, 21. d., berichtet: Das Befinden des Kaisers war heute, nach übereinstimmenden Nach-

richten, fortichreitend besser. Der Kaiser verbrachte die Nacht schmerzlos und konnte heute einige Zeit das Bett verlassen. Im Laufe des heutigen Tages empfing er den Besuch des Kronprinzen und den Abschiedsbesuch des Feldmarschalls v. Manteuffel.

* Der Honvedball, seit seiner Kreirung eine Hauptzier jeder Karnevalsaison, wurde heute in den Redoutensälen absolvirt. Der Ruf, der diesem Balle voranging, hatte die Erwartungen auf das Höchste gespannt, sein Erfolg aber hat alle Erwartungen vollauf gerechtfertigt. Vor wenigen Jahren erst als ständiger Figurant in das Programm der Karnevalsfeier eingefügt, hat der Honvedball manchem anderen Eitelballe den Rang abgelassen. Gewandt arrangirt und von den vornehmsten Schichten der Gesellschaft thatkräftig unterstützt, gebieth der Honvedball auch heute zu einer Unterhaltung, wie sie an Glanz und Pracht in dieser Saison nur von wenigen erreicht, von keinem Balle aber übertroufen wurde. Der Ball nahm seinen Anfang um 10 Uhr Abends mit dem Erscheinen der Lady-Patrones, der Gemahlin des Honvedministers Baron Géza Fejérváry. Ihre Erzeulenz bot in einer mattrosafarbenen Robe mit olivengrüner Blüsch-Schärpe eine elegante Erscheinung. Um halb 11 Uhr erschienen auch Ihre Hoheiten der Erzherzog Joseph, dann der Herzog und die Herzogin von Koburg auf dem Balle. Ihre Hoheit trug ein weißes Seidenbrokatkleid mit Illusion-Neberwurf, am Hals und im Haar Brillantenschmuck. Die Herzogin nahm auf der Estrade Platz und konversirte, während das übrige Publikum tanzte, mit der Lady-Patrones, der Gräfin Géza Szapáry, der Baronin Paul Sennyei, der Baronin Edelshheim-Gyulai und anderen Damen. Unter dem Heren-Publikum sahen wir die Grafen Julius Andrássy, Géza Szapáry, Julius Károlyi, Ludwig Tisza, Stephan Szapáry, die Minister Graf Széchenyi, Br. Fejérváry und Dr. Pauer, den Landes-Kommandirenden Br. Edelshheim-Gyulai, die Abgeordneten Jvanka und Dr. Drbágh, G. d. K. Ritter v. Graeff, die Feldmarschall-Lieutenants Graf Paar, Br. Nyáry, die Generale Gabriányi, Forinay, Oberst Medvey, Oberstlieutenant Smekal, die General-Konjulin Graf Willars und Feridan Bey, Oberbürgermeister Áth u. A.

* Die Beisetzung der Gebeine des Gereben's findet Sonntag, den 25. d., im Kerepeser Friedhofe statt. Die Theilnehmer versammeln sich um 2 Uhr Nachmittags im Lokale des Schriftsteller- und Künstlervereins (Nationaltheatergebäude), von wo aus sie sich in den Friedhof begeben. Am Grabe des Gereben's trägt zunächst der Gesangschor des Volkstheaters eine von L. Serly komponirte Hymne vor, dann hält Dr. Béla Váli eine Rede, welcher die Einsegnung der Asche durch den Domherrn und Abgeordneten Joseph Kissovics folgt. Hierauf hält Abgeordneter Karl Radnai eine Abschiedsrede, und die Feier schließt mit der Absingung des „Szózat“. — Montag Vormittags 10 Uhr findet in der Franziskanerkirche eine Messe für das Seelenheil des Gereben's statt.

* Die Deák-Denkmal-Kommission hielt heute um 4 Uhr Nachmittags unter Vorsitz des Grafen Ludwig Tisza eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, den städtischen Fiskal Koloman Major damit zu betrauen, daß er im Einvernehmen mit dem Sachwalter des verstorbenen Adolf Hufár, Advokaten Perlaty, genau feststelle, welche Quote des dem Künstler zugesagten Honorars für die bisher ausgeführte Arbeit entfalle, und wieviel demnach, da Hufár einen bedeutenden Vorschuß erhalten, aus dem Nachlasse an die Kommission zurückzuerstatten sei; ferner dafür Sorge zu tragen, daß das Atelier, für dessen Erbauung die Kommission ebenfalls das Geld vorgestreckt hat, derselben gesichert bleibe. Weiter wurde beschloffen, den ersten Gehilfen des Verstorbenen, Herrn Keszler, aufzufordern, über die intakte Erhaltung der vorhandenen Arbeiten für das Deák-Monument zu wachen und den Präsidenten Grafen Tisza damit zu betrauen, daß derselbe sich mit dem Bildhauer Strobl ins Einvernehmen setze, damit dieser im Vereine mit Herrn Keszler den Umfang und die Kosten der für das Monument noch vorzunehmenden Arbeiten genau feststelle. Am dem morgen um halb 4 Uhr Nachmittags stattfindenden Leichenbegängnisse wird sich die Kommission korporativ betheiligen.

* Erwundene Abenteuer. Aus Linz wird telegraphirt: Den Erhebungen des Polizeirathes Melbó gelang es, festzustellen, daß Postmeister Pefl am 6. Januar um ein Viertel 10 Uhr Abends bis Mitternacht im „Hotel Schiff“ in Linz sich unterhielt und mittheilte, daß er um 12 Uhr Nachts nach Wels reise. Seine Geschichte von der Entführung ist also stark ins Schwanken gerathen, und es gewinnt den Anschein, als habe er die schönen Märchen aus Furcht vor seiner Frau erfunden. Es heißt, Pefl sei in Haft genommen worden.

* Vortellung. Der Reichstags-Abgeordnete Alexander Hegedüs hält am 24. d., 7 Uhr Abends, unter dem Titel „Unjere Generation“ in der ungarischen Raufmanushalle eine Vortellung.

* Brandlegung in einer Gemälde-Galerie. Man telegraphirt aus Warschau: Hier ist gestern ein böswilliges Attentat rechtzeitig vereitelt worden. Im Salon des hiesigen Kunstvereins, in welchem gegenwärtig Matejko's beste Bilder, nämlich „Die Schlacht bei Grunewald“ und „Starga's Predigt“, ferner viele werthvolle Gemälde von Brandt, Vöfler und anderen Malern ausgestellt sind, wurden gestern um

4 Uhr Nachmittags drei Universtitäts-Hörer, welche die Ausstellung besuchten, auf einen Brandgeruch im Saale aufmerksam. Man unterzog alle Räumlichkeiten einer genauen Untersuchung, wobei gerade hinter dem Kolossalgemälde „Schlacht bei Grunewald“ mehrere mit Petroleum reichlich getränkte Fetzten, ein großer Vorrath von Zündhölzchen und eine glimmende Luete vorgefunden wurden. Zehn Minuten später hätte der Schluß der Ausstellung erfolgen sollen, und die theueren Gemälde, die nur gegen geringe Prämien bei einer hiesigen Affekuranz-Gesellschaft versichert sind, wären dann sicherlich ein Raub der Flammen geworden. Zwei Damen, die sich vor den Matejko'schen Gemälden auffallend viel zu schaffen gemacht hatten, stehen im Verdachte, das Feuer gelegt zu haben.

* Selbstmorde beim Militär. Wir vor in später Nachtstunde erfahren, hat sich heute Abends in der Dreihäufstajerne und in der Karlsstajerne je ein Mann erschossen.

* Ballchronik. Die Einladungen zu dem am 31. d. stattfindenden Ercheballe werden bereits versendet; wer aus Versehen keine erhielt, wolle sich am 30. und 31. Januar an das Ballkomité wenden, welches im „Hotel National“ tagt — Donnerstag, den 29. d., veranstaltet der Pesther wohlthätige Frauen-Verein zum Besten der durch ihn betheilten Armen in den Redoutensalons einen Elite-Maskeball, welcher mit einer Verlohung werthvoller Gegenstände verbunden sein wird. — Der Budapest St. Donativerein veranstaltet am 24. d. zur Feier seines 50jähr. Bestandes im „Sajan“ eine Tanzunterhaltung. — Sonntag, den 25. d., findet in der Redoute ein großes, mit drei prachtvollen Damen Spenden ausgestattetes „Fischingsfest aller Fischingsfeste“ statt. Jede Entrée-Karte hat einen Coupon und jene Maske, welche die meisten Coupons vorweist, erhält den ersten Preis.

* Unfälle. Der 8jährige Sohn des in der Schlick'schen Fabrik beschäftigten Joseph Mecsik fiel gestern im Hofe des Hauses Nr. 1700 der äußeren Waiknerstraße in einen Brunnen. Der Arme wurde gerettet, erlitt jedoch durch den Fall schwere Verletzungen. — Der kaiserliche Arztnold Kuszig stürzte gestern in der Esengergasse mit seinem Wagen und fiel so unglücklich vom Boche, daß er ein Bein brach.

* Schneelawinen. Aus Rom wird gemeldet: In Gignod (im Vosta-Thale) wurden durch eine auf ein Hausdach niederstürzende Schneelawine zwei Personen verschüttet. — In Frassinio (Arrodissiment Saluzzo) wurden bereits dreißig Leichen Verschütteter durch Soldaten zu Tage gefördert; man glaubt, daß noch mehr Personen verunglückt seien.

* Feuer in der Polizei-Centrale. In dem, an das Gebäude der Oberstadthauptmannschaft angebauten Flügel, neben dem Telephonamt, entstand heute Nachmittags, wie wir erfahren, ein Zimmerfeuer. Das Feuer wurde im Telephonzimmer wahrgenommen, das Parquet brannte bereits, als die Feuerwehr anlangte und das Feuer, welches vom Nebenzimmer aus den Fußboden ansteckte, wurde bald gelöscht. Der Brand entstand wahrscheinlich in der Weise, daß der Kamin, der aus den Arrestlokalen in den Rauchfang mündet, schadhaft wurde, und die Funken durchstieß.

Ö Feinste Ballhemden à 2 fl. 50 fr. empfehlen R. Münzl és társa, kerepesiut 26.

Adolf Hufár †.

Die Kunde von dem jähen Tode Adolf Hufár's hat die gesammte Hauptstadt in tiefe Trauer versetzt. In allen Kreisen der Gesellschaft wird der Verlust, den die Sache der nationalen Kunst durch Hufár's Ableben erlitten hat, tief beklagt und die Leichenfeier des heimgegangenen Künstlers wird sich — nach den Vorbereitungen zu schließen — zu einer großartigen Kundgebung der Trauer und des Schmerzes gestalten. Von vielen Gebäuden, so vom Klub der Schriftsteller und Künstler, von der Landes-Zeichenschule, vom Künstlerhause, von der kunstgewerblichen Schule u. wehen Trauerfahnen. Das Leichenbegängniß findet morgen, Freitag, um 3 1/2 Uhr Nachmittags, von dem in der Bajza-Gasse gelegenen Atelier aus statt.

Der Leichnam Adolf Hufár's wurde heute in der Todtenkammer des Rudospitals sezirt. Die Obduktion vollzog Professor Dr. Alfay unter Assistenz der Doktoren Böszáffy, Virb, Müller und Kovács. Als Ergebniß wurde constatirt, daß der Tod durch einen, in Folge von Herzverfetzung und Hypertrophie eingetretenen Herzschlag verursacht worden war. Dabei stieß man aber in verschiedenen Körpertheilen auf Symptome, die in unzweifelhafter Weise darauf hindeuten, daß der Künstler die Reime todbringender Leiden in sich trug und auch sonst kaum länger als ein bis zwei Jahre gelebt haben würde. Das gefährlichste dieser Symptome war eine Ausdehnung der Haupt-Schlagader (Aneurysma aortae), an welcher sich ein faustgroßes Geschwür voll gestockten Blutes vorfand. Der Ursprung dieses Leidens ist — nach Aussage der Aerzte — darin zu suchen, daß Hufár in seinem Atelier die großen und schweren Gypsmodelle selber zu heben und zu rücken pflegte; vor einigen Tagen erst rückte er ganz allein eine Sockelfigur des Deák-Denkmals durch den Saal, bald darauf klagte er aber über Brustschmerzen, welcher Umstand die obige Annahme der Aerzte zu bekräftigen scheint. Besonders interessant waren die reichen Windungen des Gehirns, welches Nachmittags einer besonderen Prüfung unterzogen wurde. Vor der Obduktion hat Professor Rudolf Tury von dem Antlitz Hufár's eine Todtenmaske abgenommen.

Es war Nachmittags um halb 4 Uhr, als ein Leichenwagen der Entreprisse des pompes funebres die

Leiche Adolf Hufár's wieder in dessen Atelier zurückbrachte. Dieselbe lag bereits in ihrem Bette: einem stilvollen braunen Metallfarge mit diskreter Goldverzierung. Die Gehilfen des verstorbenen Meisters nahmen dessen Sarg in Empfang und trugen ihn in den Nobellirsaal, wo er aufgebahrt wurde. Das Lokal, worin der todte Künstler auf seiner Bahre liegt, ist ein freundliches, mit Oberlicht versehenes Gemach an der hinteren Front des Ateliers. Der Katastroph ist zur Stunde, da er noch des Blumen schmuckes entbehrt, von karglicher Einfachheit. Ein länglicher Sockel, mit schwarzem Sammt überzogen, von einigen Leuchtern umringt, einige Eichenlaub-Guirlanden dazwischen gewunden: das ist das Castrum doloris in seiner schmucklosen Schlichtheit. Um so großartiger ist aber die Umgebung der Bahre. Dem Sarge zu Füßen erhebt sich das große, schimmernd weiße Gypsmodell des sitzenden Deák, links ragen zwei bronzirte Sockelfiguren des Deák-Denkmal's in die Höhe, während rechts das in grandiosen Verhältnissen gearbeitete Modell des Franz Deák'schen Kopfes hinter der Trauerdekoration hervorragt. Eine Marmorstatuette auf weißem Sockel, einen Knaben darstellend, der, in der tiefsten Seele betrübt, einen weikenden Kranz betrachtet, bringt melancholische Abwechslung in das in allen übrigen Stücken monumentale Ensemble. Als der Sarg in dieses Lokal gebracht wurde, lag die Leiche noch nackt im Sarge. Hier erst wurde der Leichnam gewaschen und ihm ein Salonkleid angelegt. So ruht nun der todte Künstler in offener Sarge, umgeben von einem Theile seiner Schöpfungen: ein wehmüthig ergreifendes Bild allzu rascher Vergänglichkeit...

Der hauptstädtische Magistrat faßte in seiner heutigen Gesamtsitzung den Beschluß, das Andenken des dahingegangenen Künstlers in auszeichnender Weise zu ehren. Das Magistrats-Kollegium wird korporativ am Leichenbegängniß theilnehmen und im Namen der Hauptstadt einen Kranz auf die Bahre niederlegen. Zugleich wurde Vorjorge getroffen, um auf Verlangen des Deák-Denkmal-Komités an einem hervorragenden Punkte des Friedhofes für Hufár eine Grabstätte unentgeltlich überweisen zu können.

Im Laufe des heutigen Tages wurden drei Parte ausgegeben, und zwar vom Deák-Monument-Komité, von der Gesellschaft für bildende Künste, deren Auschuß-Mitglied Hufár war, und vom Lehrkörper der Landes-Zeichenschule und der Zeichenlehrer-Präparandie. Das Parte des Deák-Monument-Komités hat folgenden Wortlaut:

„Die in Angelegenheit des Deák-Denkmal's thätige Landes-Kommission gibt mit innigstem Bedauern Kunde von dem Ableben des mit der Ausführung des Denkmal's betrauten Künstlers, des Professors der Bildhauerkunst Adolf Hufár, welcher am 21. d. M., in den Morgenstunden im 43. Lebensjahre, in Folge eines Schlaganfalles, verschieden ist.“

Die irdischen Ueberreste werden am 23. d. M., Nachmittags halb 4 Uhr, nach röm.-kath. Ritus, in dem Atelier des Verstorbenen, Bajzagasse Nr. 19, eingelegt und auf dem Kerepeser Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Budapest, im Monate Januar 1885.
Friede seiner Asche.“

Der Lehrkörper und sämtliche Zöglinge der Landes-Zeichenschule werden sich korporativ an der Leichenfeier betheiligen. Am Grabe werden Direktor Guitav Keleti im Namen der Professoren und Géza Kovács im Namen der Zöglinge Ansprachen halten. Die Universtitätsjugend und die Malschule werden ebenfalls korporativ an dem Begräbniß erscheinen und auch Kränze auf die Bahre legen.

Bei Gelegenheit der Verlassenschafts-Aufnahme in der Wohnung Hufár's fanden sich in seiner Brieftasche zehn Gulden Baargeld, in einem Schubfache des Tisches aber ein auf den Namen seiner Schwester lautendes Sparkaschebuch à 28,000 Gulden vor; diese Schwester ist die einzige Verwandte des Verbliebenen, doch weiß man Nichts über ihren Wohnungsort. Graf Ludwig Tisza, als Präsident des Deák-Denkmal-Komités, hat sich diesjählig telegraphisch an den Bischof von Neusohl, Dr. Arnold Spolhy, gewendet, mit dem Ansuchen, den Wohnungsort der Schwester Hufár's in dessen Vaterstadt Neusohl ausforschen zu lassen und zu verfügen, daß diese Schwester von dem Todesfalle in Kenntniß gesetzt werde.

Adolf Hufár war des Gargonlebens in jüngster Zeit schon sehr überdrüssig und er trug sich ernsthaft mit Heirathsgedanken. Wohl in der Absicht, sich ein Weib zu erwählen, besuchte er am 15. d. den Zirkus und wollte er späterhin auch noch auf anderen Plätzen erscheinen. Tatsache ist, daß er am Tage nach dem Zirkusballe einem seiner Künstlerkollegen einen Besuch abstattete und bei dieser Gelegenheit den lebhaften Wunsch äußerte, sich ehestens zu verheirathen; das Mädchen seiner Wahl müsse vor allen Dingen bescheiden und häuslich sein und ihn lieben: das waren seine Bedingungen und er freute sich schon ordentlich des ruhigen Glückes, das ihm die Ehe bieten würde. Sein Wunsch blieb leider unerfüllt. Der Tod hat mit manchen anderen Zukunftsplänen auch dieses Lieblingsprojekt des Künstlers zerhört.

Die beiden letzten Werke, an welchen Adolf Hufár gearbeitet, sind zwei Büsten, welche den Grafen Eugen Tichy und Frau Stephan Szerey darstellen. Beide sind in Thon modellirt, doch setzt ihnen noch die letzte Feile. Dagegen ist die Gruppe „Beatus mit Amor tänzelnd“ in Florenz, wo sie in carrarischen Marmor gebauen wird, nahezu vollendet. Graf Eugen Tichy wird dieses letzte Werk des Künstlers — gemäß einem Wunsche des Verbliebenen — in der Landes-Ausstellung exponiren.

Adolf Hufár war für die Musik überaus passionirt. Er selbst war ein vorzüglicher Geiger, auch sang er oft und gern. Vier Tage vor seinem Tode ließ er

Seine Cremoneser Geige neu montiren und am letzten Abend seines Lebens spielte er seinen Gehilfen und Fremden stundenlang seine Lieblingslieder vor.

Aus Nr. 10 wird gemeldet: Bürgermeister Julius Salacz verließ heute Mittags die Mitglieder des Martiner-Denkmal-Komitees zu einer Sitzung.

Graf Eugen Zichy erklärt, daß die von ihm bei Hufar bestellte Gruppe Venus und Amor vollkommen fertig sei.

Duell Kofzka-Tamásffy.

Budapest, 22. Januar. Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über das Duell, dem der Zollbeamte Julius Tamásffy zum Opfer fiel, theilen wir mit, daß Dr. Emil Kofzka noch in der Nacht in Begleitung des Gerichtsnotars Kazacsay beim Inspektionsbeamten der Polizei-Centrale erschien.

Heute Vormittags meldete sich Dr. Kofzka beim Staatsanwalt des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk, Havas, und theilte demselben mit, daß er gestern Nachmittags im Ginkotaer Wäldchen Julius Tamásffy im Zweikampfe durch einen Schuß verwundet.

In Folge eines Wortwechsels im Café Ramon ließ ihm Julius Tamásffy eine Herausforderung zukommen. Er nahm die Herausforderung an, benannte seine Sekundanten und hoffte, daß die Affaire durch ein einfaches Säbelduell auf erstes Blut beigelegt werden wird.

Nach dem Verhör wurde Dr. Kofzka entlassen. Um 4 Uhr Nachmittags fand die Obduktion der Leiche Tamásffy's im Sezisaale der Todtenkammer statt.

Den Tod des untersuchten Individuums verursachte innere Verblutung, die durch die im Pevere beschriebene und das Herz durchdringende Schußwunde hervorgerufen wurde.

Die Kugel wurde unter der linken Achsel gefunden und dem Untersuchungsrichter als corpus delicti übergeben. Die Obduktion erwies, daß der unglückliche Tamásffy ein schön gebauter, kräftiger, junger Mann war.

Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags um 3 Uhr von der Kapelle der Leichenkammer aus statt.

Julius Tamásffy war in Nagy-Károly, im Szatmárer Komitate, geboren und wurde 24 Jahre alt. Sein Vater war Deponom auf dem Erbböder Besitztum des Grafen Alois Károlyi.

Dr. Emil Kofzka ist ungefähr 30 Jahre alt und stellvertretender Kurarzt der Margaretheninsel. Er zählt zur jeunesses Kurée, ist eines der thätigsten Mitglieder des Athletenklub, Arrangeur von Sport- und Ballsfesten.

Bereinsnachrichten.

(Die ungarische geographische Gesellschaft) hielt heute unter Vorsitz Johann Hunjaly's ihre Jahresversammlung. Zunächst erstattete Sekretär Anton Berecz den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß die Gesellschaft 616 Mitglieder zählt.

(Der Nepräventativkörper der Budapester Lehrer) hat sich heute unter Vorsitz des Schulinspektors Emerich Békey folgendermaßen konstituiert: Vizepräsidenten: Dr. Karl Kiss und Stephan Sztojjanovics.

(Die k. ung. naturwissenschaftliche Gesellschaft) hielt gestern unter Vorsitz Koloman Szily's ihre ordentliche Jahresversammlung, welche der Präsident mit einer kurzen Rede eröffnete.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königl. Opernhaus.) Mit Weber's „Freischütz“ zog heute die erste klassische Oper ins neue Opernhaus ein. Abgesehen von Gluck's kleiner Operette „Der betrogene Kadi“ und einigen französischen Opern hat das Repertoire bisher eine auffallende Gravitation nach dem italienischen Genre gezeigt.

(Deutsches Theater.) Fedora, die Nacherin, war die zweite Rolle, welche Fräulein Katharine Frank uns zu Gast spielte. Die Wirkung, welche die Künstlerin mit ihrer Gestaltung der russischen Fürstin hervorbrachte, war eine vollständige Unterjochung des Publikums.

Liebe wendet und die den Mann, welchen sie eben vernichten gemollt, nun mit allen Mitteln und Mitteln weiblicher Verührungskunst an sich zu fesseln bemüht ist, die Frau, welche zum Gifttrank greift, da sie erkennt, daß sie über den Geliebten ein Unglück heraufbeschworen, welches er ihr niemals verzeihen kann.

Im Nationaltheater gelangt am Samstag statt „Galathea“ Jókai's „Az arany ember“ zur Aufführung. Das Lustspiel „Die Protektion“ von A. Herczik wird am 30. d. zum ersten Male in Szene gehen.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. Januar. (Wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörde) hatte sich heute der hauptstädtliche Beamte Ludwig Kimanóczy vor dem Strafgerichte zu verantworten. In einer Sommernacht des Jahres 1882 war der Angeklagte in Gesellschaft mehrerer Freunde auf dem Heimwege begriffen.

(Zum Morde in Bereghás.) Auf Unterbreitung der Oberstaatsanwaltschaft hat der Justizminister in der Affaire des Mordes der Frau des Beregházer Gerichtspräsidenten Pappázy ein anderes Gericht delegirt.

Offener Sprechsaal.*

Im geschäftlichen Leben wird leider häufig die Wahrnehmung gemacht, daß unreelle Gewerbsleute ihre Erzeugnisse unter einer sehr bewährten, aber falschen Flagge auf den Markt bringen. Glücklicherweise haben wir in Oesterreich-Ungarn ein Gesetz, das diesem Unfuge mit Nachdruck steuert.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Budapest, Freitag

unbekannter Provenienz geliefert zu erhalten. In gleicher Weise plaidierte auch Herr Dr. Gläzner als Vertreter der Privatpartei für den Schuldspruch. Der Gerichtshof gab der Berufung mit Bezug auf die Schuldfrage keine Folge, das Strafausmaß wurde auf 6 Tage Arrest, verhärtet mit einem Fasttage, umgeändert.

Hirschfeld Berta, Szederkény, Fuchs M. D., Kálmánosa, Jegyesek. 7203

Herrn Johann Friedrich, Apotheker in Matlacza (Kreßburger Komitat). Seien Sie so freundlich, mir für hier beigelegte Summe wieder zwei Packete Ihrer Gesundheitspillen, deren vortreffliche Wirkung bei blinder Goldader nicht zu bestreiten ist, wie ich an mir selbst erfahren habe, zu schicken. Körmen, am 20. März 1882. Szecsenyi, ref. Pfarrer. Diese Pillen sind eine Rolle á fl. 1.05 beim Apotheker Karl Pataty in Budapest, Szecsenyi-Promenade, vis-á-vis dem Neugebäude, zu haben. 7008

Vács, am 19. Januar 1885. Beehrtes Fräulein Anna Csillag! Ich bin mit der guten und raschen Wirkung der Anna Csillag'schen lobenswerthen Pomade sehr zufrieden. Empfangen Sie meinen aufrichtigsten Dank, und erjuche um weitere 2 Tiegel á 2 fl. per Nachnahme. 7206 Achsend Wilhelmine Pizarovits.

Telegramme.

Ugram, 22. Januar. („U. B.“) Zwischen den beiden Abgeordneten Dr. Jzidor Kršnjavi und Milan Pavlovics hat heute Nachmittags 5 Uhr in Maximir, nächst Ugram, ein Pistolenduell stattgefunden, bei welchem Kršnjavi an der Hand leicht verletzt wurde. Kršnjavi ist für Pavlovics eingetreten, da Pavlovics Angefichts der unbestimmten Erklärung des Ehrenrathes bei der Weigerung beharrte, sich mit Pavlovics zu schlagen, so lange nicht dessen Satisfaktionsfähigkeit nachgewiesen ist.

Wien, 22. Januar. (Privat-Telegramm.) Kronprinzessin Stephanie besuchte heute das Mannschafstochter-Erziehungsinstitut. Sie unterhielt sich sehr leutselig mit den Kindern, fragte sie nach ihren Familien-Verhältnissen und sprach der Oberin gegenüber ihre Freude über die klugen Antworten der Kinder und ihre Leistungen aus. — Ein Prager Telegramm meldet, daß die Reife des kronprinzlichen Paares nach Prag zur Eröffnung des Rudolfinums unterbleibe.

Wien, 22. Januar. Im Budgetausschusse brachte Heilsberg die Frage der Sträflingskolonien zur Sprache. Der Regierungsvizepräsident wies auf die Schwierigkeiten, solche Orte aufzufinden, hin. Thatsächlich wurden Erhebungen in der angegebenen Richtung gepflogen und richtete das Justizministerium die Anfrage an das Handelsministerium, ob nicht seitens Oesterreichs überseeische Kolonien erworben werden könnten; dies sehe jedoch bisher nicht in Aussicht. Die Regierung werde diese Frage im Auge behalten.

Berlin, 22. Januar. Ein dem Bundesrathe zugegangener Nachtragskredit fordert 236,000 Mark für einen Gouverneur, Kanzler und Sekretär in Kamerun, für einen Kommissar und Sekretär in Togo und einen Kommissar und Sekretär in Angra-Bequena, sowie zur Errichtung von Dienstgebäuden in Kamerun, Togo und Angra-Bequena.

Paris, 22. Januar. Eine Depesche des „Temps“ aus Rom meldet: Anfangs Februar gehen noch 1300 Mann nach Affab ab. — Die Gerüchte einer englisch-italienischen Okkupation Egyptens werden dementirt.

London, 22. Januar. Die „Times“ glaubt zu wissen, das Erträgniß des gestrigen Kabinetserathes sei ein solches, daß man den Gegenorschlägen Frankreichs nicht mit einer neuen kräftigen Politik begegnen werde. Es habe den Anschein, daß Gladstone die Rückkehr zur Politik des englisch-französischen Abkommens beabsichtige.

Rom, 22. Januar. Die Nachricht von einer beabsichtigten italienischen Expedition nach Tripolis wird zwar in offiziellen Kreisen dementirt, einflußreiche Parlamentarier jedoch schenken derselben Glauben. Es verlautet, die von Neapel abgegangene Expedition werde in Affab landen. Wenn auch nichts Anderes, als die militärische Besetzung jenes Punktes geplant wird, so hat auch dies große Bedeutung, da hiemit die vollen Souveränitätsrechte Italiens auf Affab begründet werden und Italien selbst in Folge dessen zu jenen Staaten gehören wird, welche in der Lösung der ägyptischen und aller die Küsten des Roten Meeres berührenden Angelegenheiten eine entscheidende Stimme sich vorbehalten müssen.

London, 21. Januar, Nachts. Der Korrespondent des „Reuter'schen Bureau“ telegraphirt: Abu-Hea-Brannen, 17. Januar. Die englische Kolonne unter General Stewart langte gestern nahe von hier an, fand aber die Quellen von zehntausend Rebellen okkupirt. Heute Früh rückte die enalische Streitmacht, ungefähr

1200 Mann stark, im Duarré gegen den Feind vor, welcher durch einen plötzlichen Ansturm das Duarré für einige Augenblicke durchbrach. Die Truppen formirten sich wieder und richteten ein verheerendes Feuer gegen den Feind, der sich schließlich unter demselben zurückzog, 1200 Tode und Verwundete rings um das Duarré zurücklassend. Unsere Verluste betragen: 9 Offiziere todt, darunter Oberst Burnaby, 9 Offiziere verwundet, darunter Lord Saint-Vincent, 65 Mann todt und 85 verwundet. Dem General Stewart wurde das Pferd unter dem Leibe getödtet. Die Engländer okkupirten hierauf die Brunnen. General Stewart wird unverzüglich nach Metammeh vorrücken.

London, 22. Januar. Der offizielle Bericht des Generals Wolseley über das blutige Treffen beim Abu-Hea-Brannen gibt zu, daß das Duarré von den Arabern gesprengt wurde. „Daily News“ melden über die Schlacht, für den Augenblick sei die ganze englische Kolonne in Verwirrung gerathen und mit Vernichtung bedroht gewesen, allein nach dem furchtbaren Feuer und Handgemenge hätten die Engländer die Oberhand behalten. Die Affaire sei eine Wiederholung der Affairen gegen Osman Digma, in welchen der unwiderstehliche Ansturm der Araber die Engländer in Gefahr gebracht. Die englischen Verluste sind sehr schwer, mehr als zehn Prozent der Kolonne wurde kampfunfähig gemacht. Die Offiziere litten am meisten.

London, 22. Januar. Der „Ball-Mall-Gazette“ zufolge acceptirt England die ägyptischen Vorschläge als Grundlage zu weiteren Verhandlungen, opponirt jedoch gegen die mehrseitige Kontrolle und verlangt die Couponbesteuerung an Stelle der Zinsenreduktion. England gesteht die Vertretung Deutschlands und Rußlands in der Staatsschuldentasse — jedoch ohne Erweiterung der Befugnisse derselben — zu, und will auch die internationale Garantie für die Anleihe von neun Millionen diskutieren, verlangt jedoch die Zustimmung aller Mächte.

Petersburg, 22. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die dem russischen Kabinete zugeschriebene Absicht der Besetzung der Insel Duelpart entspricht insoferne der Wahrheit, als das russische Kabinet die Okkupation des Gilands Duelpart für den Fall in's Auge gefaßt hat, daß in jenem Theile des Stillen Ozeans seitens anderer Mächte mit Besitzergreifungen vorgegangen würde, welche das Gleichgewicht daselbst zu stören vermöchten. In diesem, aber auch nur in diesem Falle ist das russische Kabinet entschlossen, die Insel Duelpart an sich zu nehmen.

Petersburg, 22. Januar. Die Herausgabe des Moskauer Blattes „Swietoch“ (Leuchte) wurde auf Grund des Preßgesetzes wegen schädlicher Tendenz gänzlich untersagt.

Athen, 22. Januar. Der englische Geschäftsträger verlangte in einer Note in Form eines Ultimatum, daß der Gendarm, welcher sich die Beschimpfung zu Schulden kommen ließ, in Gegenwart des englischen Konsuls und unter Abspielung der englischen Nationalhymne kassirt werde. Die öffentliche Meinung ist über die allzuharten Bedingungen indignirt, welche die Regierung im Interesse der raschen Lösung des Zwischenfalles annahm.

Rom, 22. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Nachrichten vom Mont-Cenis lauten andauernd sehr ernst. Die Postverbindungen mit der Umgebung sind total unterbrochen, die telegraphischen Verbindungen funktionieren nur mit großer Mühe und in Folge dessen mit bedeutenden Verspätungen. Massenhafte Schneelawinen haben eine erschreckliche Zahl von Opfern an Menschenleben gefordert und große Verheerungen angerichtet.

Berlin, 22. Januar. (Schluß.) Papierrente 68.40, 5proz. österr. Papierrente 81.50, Silberrente 69.20, Ultimo-Goldrente 88.—, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. österr. ung. Goldrente 80.25, 5proz. ung. Papierrente 77.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 81.50, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 100.40, Kreditaktien 515.—, österr.-ung. Staatsbahn 501.—, Südbahnaktien 244.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 109.50, Kaschau-Dorberger Bahn 61.90, rumän. he. Bahnaktien —, russische Banknoten 213.30, Wechsel per Wien 165.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 64.60, Elbethal 310.—, Eskomptebank —, Länderbank —, Güntig. — Beruhigende Berichte über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers riefen eine Besserung der Kurse hervor. In leitenden Banken, ungarischen Renten und orientalischer Anleihe bedeutende Kaufkraft; Bahnen fest, still. Bergwerke ruhig. Zinsfuß 3 1/4 Prozent. — Nachbörse Vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 515.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 501.50, Südbahnaktien 244.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 109.50, russische Banknoten —, Güntig.

Frankfurt, 22. Januar. (Schluß.) Vierprozentige Papierrente 68.43 österr. Papierrente 81 1/2, Silberrente 69.44, 4proz. österr. Goldrente 88.06, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. österr. ung. Goldrente 80.25, 5proz. österr. ungarische Papierrente 77.—, österreichische Kreditaktien 515.50, österr.-ungarische Bankaktien 712.25, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 250.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 118.62, Südbahn-Aktien 120.12, Elisabeth-Westbahn 195.25, ungarisch-galizische Bahn 146.12, Theißbahn-Prioritäten 86 7/8, Wechsel per Wien 165.45, 4 1/2proz. österr. Bodenkredit-Pfandbriefe 77 1/8, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Jfest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 257.37, österreichisch-ungarische Staatsbahn 250.—, Südbahnaktien 120.50.

Frankfurt, 22. Januar. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 256.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 250.87, Karl Ludwigbahn 219.—, Südbahn 120.75, ungar. Goldrente 80.25, 4proz. österr. Goldrente 88 1/2, Abgeschwächt. Paris, 22. Januar. (Schluß.) 5proz. österr. Rente 80.07, 4 1/2proz. Rente 110.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 620.—, Südbahnaktien 313.—, französische amortisirbare Rente 81.92, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 79 7/8, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomankbank —, österr. Bodenkredit —.

Souva, 22. Januar. Confol 100.01. Berlin, 22. Januar. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per Januar Rm. 165.75, per April-Mai Rm. 171.75, Roggen per Januar Rm. 145.50, per April-Mai Rm. 145.75, Hafer per Januar Rm. 143.75, per April-Mai Rm. 144.50, Rüböl per Januar Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 52.60, Spiritus per Januar-Februar Rm. 44.80, per April-Mai Rm. 46.80. — Weizen und Roggen besser, Hafer fest, Del matt, Spiritus fest.

Breslau, 22. Januar. (Produktmarkt.) Weizen 16.—, Roggen 13.90, Hafer 13.60, Mehl 24.—, Del 41.—, Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

Paris, 22. Januar. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.10, per Februar 21.30, per vier erste Monate 21.60, per vier Monate vom März 22.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 46.—, per Februar 46.—, per vier erste Monate 46.40, per vier Monate vom März 46.75. — Rüböl per laufenden Monat 67.—, per Februar 67.—, per vier erste Monate 68.—, per vier Monate vom März 69.25. — Spiritus per laufenden Monat 45.25, per Februar 45.50, per vier erste Monate 46.—, per vier Monate vom März 46.50. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus ruhig. Wetter: Kalt.

Hamburg, 21. Januar. Petroleum loco Rm. 7.—, per Januar Rm. 6.90, per März Rm. 7.05. — Geschäftlos.

Bremen, 21. Januar. Petroleum loco 6.95, per August 7.55.

Antwerpen, 21. Januar. Petroleum ruhig, 18.—. Newyork, 21. Januar. Petroleum in Newyork 7.50, in Philadelphia 7.25, Mehl per loco 3.30, Rother Winterweizen per loco 93.—, per Januar nominell, per Februar 91 1/2, per März 93 1/2, Getreidefracht 4.75, Mais (neuer) per loco 52.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. Januar.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die kältere trockene Witterung hat wohl die Stimmung im Geschäft einigermassen gehoben, doch hat der Verkehr bisher noch keine größere Lebhaftigkeit zu erlangen vermocht. Von den auf ihrer Tour befindlichen Reisenden werden im Allgemeinen nur sehr bescheidene Bestellungen bei ihren Häusern abgegeben und die hiesigen Großhändler trösten sich mit der Hoffnung, daß der Februar das Verkehrsbefizit des Januar ersetzen werde. Das Faktasso ist gegenwärtig sehr wenig befriedigend. Insofern, wenn auch nicht sehr bedeutend, kommen in der Provinz fast täglich vor. In Wien ist das Geschäft ebenfalls noch immer wenig umfangreich, aber es hat doch einerseits die stärker aufgetretene Kälte, andererseits das Bedürfniß, für die Frühjahrssaison wenigstens theilweise die ersten Anschaffungen zu machen, in der abgelassenen Woche einige Beweglichkeit in den Verkehr gebracht, was immerhin genügt, eine freundliche Stimmung im Geschäft hervorzurufen, trotzdem das Faktasso noch keine Befriedigung gewährt. Im thatsächlichen Geschäft wurden manche Nachschaffungen in zumeist ordinären Winterwaaren vollzogen, da die überraschend scharf eingetretene kalte Temperatur dies bedingte. Bargente, hauptsächlich in Mittel-Qualitäten, fanden neuerdings wieder einen mäßigen Absatz, aber die erzielten Preise liegen in abfallender Scala; Kalmuck dagegen blieben, trotz allen Entgegenkommens der Signer, vernachlässigt. Wirthwaaren waren fortgesetzt beliebt; auch Rumburger und Warnsdorfer Erzeugnisse, besonders in guten Posenszeugen und Cheviots, begegneten einer regeren Frage; Weiß- und Blandruckwaaren fanden gleichfalls einen lebhafteren Absatz. Leider waren die Preise so niedrig, daß sie oft nicht die Eigenkosten deckten. In der Rotonomie wurde aus der Erzeugung der neuen geschmackvollen Muster Manches auf Lieferung überschrieben, dagegen konnte der Verkehr mit rohen Kotonen noch keine größerer Elastizität gewinnen, obwohl Preise keine weitere Einbuße erlitten haben. — Im Verkehr mit Wollwaaren blieb es still, in den Fabrikationsorten haben die Lager eine größere Ausdehnung gewonnen. Leinen- und Seidenwaaren entbehrten jeder Anregung im Verkehr und gingen nur Kleinigkeiten aus dem Markte. Wiener Vorstadtfabrikate fanden in vielen der gangbarsten Artikel einen regelmäßigen Absatz und ist hievon bereits viel auf Lieferung abgeschlossen worden.

(Dividenden hiesiger Dampfmaschinen.) Wie wir aus guter Quelle vernehmen, wird die Concordia-Dampfmühle eine Dividende von 40 fl. (8 Prozent), die Elisabeth-Dampfmühle eine solche von 20 fl. (10 Prozent) zur Vertheilung bringen.

(Die internationale Waggonleih-Aktiengesellschaft) hielt heute unter dem Voritze des Herrn Koloman v. Fálcs ihre zweite ordentliche Generalversammlung ab. Dem vom Schriftführer, Herrn Sigmund Hartenstein, verlesenen Direktionsberichte entnehmen wir Folgendes: Die Thätigkeit des Unternehmens hat sich im vergangenen Jahre, dem Epiteton „internationale“ entsprechend, auf das deutsche Reich, auf Oesterreich und Ungarn ausgedehnt, der Wagenpark war trotz der unglückigen Ernte und der darniederliegenden Geldhüte in den verschiedenen Zeitperioden des Jahres bei acht verschiedenen Ge-

Wagennetze in Verwendung. Die Einnahmen betragen an Wagennetze 282,571 fl. 31 kr., an Zinsen 3031 fl. 62 kr., zusammen 285,603 fl. 43 kr., hievon ab die Ausgaben per 81,315 fl. 90 kr., verbleibt ein Reingewinn von 204,287 fl. 52 kr. und mit Hinzurechnung des Gewinnfallos vom Vorjahre per 12,229 fl. 54 kr., steht ein Gesamtgewinn von 216,517 fl. 7 kr. zur Verfügung der Generalversammlung. Die Direktion beantragt, hievon 128,000 fl. zur Verteilung einer achtprozentigen Dividende, 6214 fl. 37 kr. zur Dotierung des statutenmäßigen Reservefonds, 18,643 fl. 12 kr. zu Tantien, 35,363 fl. 39 kr. zur Dotierung der außerordentlichen Reserve (welche dadurch die Höhe von 60,000 fl. erreichen wird), 15,000 fl. zur Bildung eines Reparaturfonds und zum Ankauf eines Depotplatzes zu verwenden und den Rest von 13,296 fl. 19 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Mit den diesjährigen Dotationen verfügt die Gesellschaft über Reserven in der Höhe von 114,125 fl. 12 kr. Der Bericht enthält zum Schluß noch die Mitteilung, daß der aus 910 Stück bestehende Wagenpark für das Jahr 1885 schon ziemlich Beschäftigung gefunden hat und daher der nächsten Betriebskampagne mit Beruhigung entgegenzusehen werden kann. Die Generalversammlung nahm den Direktionsbericht mit Befriedigung zur Kenntnis, genehmigte einstimmig die darin enthaltenen Anträge und erteilte das Absolutum. Die Dividende von 8 fl. per Aktie gelangt schon vom 26. d. angefangen zur Auszahlung. Schließlich genehmigte die Generalversammlung auch die von der Direktion beantragten Statutenänderungen, welchen zufolge Anträge der Aktionäre für die ordentliche Generalversammlung bis zum 31. Dezember einzubringen sind und der Aufsichtsrath künftig auf drei Jahre zu wählen ist. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes: Emerich Ivánka, Vicomte Demaistre, Karl Fackh, Hermann Brüll und Ambrus Seidl wurden mit Akklamation wiedergewählt.

(Deutsche Börsesteuer.) Wie telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, haben die Abgeordneten Wedell-Malkow und Dechelhäuser in der gestrigen Sitzung des Reichstages die von ihnen eingebrachten Börsesteuer-Anträge begründet und sind diese Anträge der Kommission zugewiesen worden. Die Reichsregierung nahm Anlaß, ihre Stellung zu präzisieren. Staatssekretär v. Burchard erklärte, daß die Regierung nicht mehr auf dem Standpunkte ihrer vorjährigen Vorlage stehe, da sich beachtenswerte Stimmen dagegen geltend gemacht. Ebenso wird der Wedell'sche Entwurf von der Regierung abgelehnt. Insbesondere sind es die Kontrollvorschriften, welche der Reichskanzler für zu scharf finde. Die vorliegende Depesche läßt im Unklaren darüber, ob Herr v. Burchard die Wedell'sche Kontrolle oder die Kontrolle im Allgemeinen ablehne. Doch scheint letzteres der Fall zu sein, da der Name der Nationalliberalen von Dechelhäuser eingebrachte Antrag sowohl von der perzentualen Besteuerung, als auch von den peniblen Kontrollvorschriften des Wedell'schen Entwurfes Umgang, wengleich die Bestimmungen desselben eine empfindliche Mehrbelastung der Börse bedeuten. Da zudem die Regierung erklärte, daß sie Anträge zur Abänderung dieses Entwurfes erwarte, sieht die Börse dem weiteren Gange der Verhandlungen mit einer gewissen Beruhigung entgegen. Mit dem Gedanken der Steuerleistung hat sie sich längst vertraut gemacht.

(Die rumänische Volksbank „Timişana“.) Welche ausschließlich von Rumänen Südungarns gegründet wurde, hat heute ihre konstituierende Generalversammlung in Temesvár, wo der Sitz derselben sein wird, abgehalten. Die neue Bank emittirt vorläufig 50,000 fl. in 1000 Aktien zu 50 fl. und will damit die Personal-, Real- und Hypothekar-Kreditgeschäfte und das Lombardgeschäft betreiben. (Preßburger Schafmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug 3895 Stück Schafe. Preise: Exportschafe 18 fl. bis 25 fl., ausnahmsweise 26 fl., Brackschafe 12 fl. bis 18 fl. Hochprimawaare mangelt. Der Markt war gut besucht.

(Wiener Fruchtbörsen vom 22. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsweizen von 8 fl. 53 kr. bis 8 fl. 58 kr., Mai-Juni-Weizen von 8 fl. 63 kr. bis 8 fl. 68 kr., Herbstweizen von 9 fl. 5 kr. bis 9 fl. 10 kr., Frühjahrsroggen von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 40 kr., Mai-Juni-roggen von 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., Herbstroggen von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 70 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 25 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 23 kr. bis 6 fl. 28 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 37 kr. bis 6 fl. 42 kr., Frühjahrs-Hafer von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 25 kr. bis 7 fl. 30 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 95 kr., August-September-Hafer von 13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 40 kr.

(Wiener Schweinefleischmarkt vom 22. Januar.) (Privat-Telegramm.) Die Approvisionierungs-Artikel, welche dem heutigen Markte zugeführt wurden, bestanden aus 2658 Stück Kalber, 6586 Stück lebende Schafe, 306 Stück Weidner Schafe, 24,061 Stück lebende Schweine, 1583 Stück Weidner Schweine und 606 Stück Lämmer. Ebenso war der Markt mit 52,520 Kilogramm frischem Fleische nebst diversen Selbwaaren und allerhand Fleischgattungen besetzt. Kalber wurden im Allgemeinen von 40 kr. bis 54 kr. per Kilogramm Bruttogewicht verkauft.

Wiener Börse vom 22. Januar.

(Privat-Telegramm.)

Die Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers lauteten befriedigend, und da die Berliner Kurie gestiegen, bewegte sich auch an der hiesigen Börse heute die Kursbewegung in aufsteigender Richtung. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 301.20 nach 299.70 und 301.90, ungarische Kreditaktien 312.50, ungarische Eskomptebank 86, ungarische Hypothekbank zweiter Emission 110.75, Alfvörder 183.25, Dampfschiff 525, Donau-Draubahn 179.50, Raichau-Derberger Bahn 150.25, Siebenbürger Bahn 182, Theißbahn 249.75, ungarische Nordostbahn 174, Graj-Naaber 175.50.

Schluszkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 101.60, ungar. Eisenbahnanlehen 145.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 101.75, ungar. Kreditbank 312.50, 5 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Bandbriefe 102, Alfvöbahn 183, Siebenbürger 182.25, ungar. Nordostbahn 174, Ostbahn-Priori-

täten 106.30, ungar. Ostbahn-Obligation 98.40, ungar. Prämienlose 117, Theißbahn 249.50, Weizen-Obligat. 99, ungar. Eskomptebank 85, 6 perz. Goldrente, Raichau-Derberger 150.50, Theißthal-Lose 118, 5 perz. ungar. Papierrente 93.10, 4 perz. ungar. Goldrente 97, Budapest-Fünfstücker Prioritäten, Tabakaktien.

Schluszkurse österreichischer Werthpapiere: Oester. Kreditaktien 301.25, Anglo-Austrian 105, Südbahnaktien 146.50, österr.-ungar. Staatsbahn 302.50, 4 perz. Goldrente 106.40, 20 Francsstücke 9.78, Lombard Wechselkurs 123.70, 4 perz. Papierrente 83.10, Karl Ludwigbahn 265, österr. Kreditlose 176, 1864er Lose 171.75, österr.-ungar. Bank 863, 4 perz. Silberrente 83.90, Münz-Dukaten 5.76, 1860er Lose 137.75, deutsche Bankwechsel 60.35, Türkenlose 21.75, Elbenthalbahn 176.50, D.-D.-S.-G. 525, Bankverein 103.

Die Abendbörse verlief geschäftslos, war aber im Ganzen fest.

Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 301.90, 20 Francsstücke 9.77 1/2, österr. Staatsbahn 302.60, Südbahn 146.50, ungarische Kreditaktien 312.50, Anglo-Austrian 105.50, 4 perzentige ungarische Goldrente 97.07, Karl Ludwigbahn 265, 4 1/2 perzentige Papierrente 83.07.

Um halb 6 Uhr: Oester. Kreditaktien 301.90, Länderbank 101, Mairente 83.05, ungarische Goldrente 97.12 1/2, Napoleon'dors 9.77 1/2, Marknoten 60.35 bis 60.37 1/2.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 301.80 nach 302 und 301.60, ungarische Goldrente 97.10 nach 97.07.

Zum Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 301.30 nach 301.20, ungarische Goldrente 97.05.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 22. Januar. Die Haltung der Börse war Anfangs eine schwankende, da die Krankheit des deutschen Kaisers beunruhigte, im weiteren Verlaufe gestaltete sich aber die Stimmung entschieden fest und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen höher. In Valpapieren war etwas regerer Verkehr.

Die Vorbörse verlief bewegt, österr. Kreditaktien variierten zwischen 301.60 bis 302.10 und 300.10, blieben 300.80, ungarische Kreditaktien zu 312.25 bis 312.50, vierprozentige Goldrente zu 96.85 bis 96.67 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 93 bis 92.85, Eskomptebank zu 87, Straßenbahn zu 610 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 299.80 und 301.30, ungar. Kreditaktien zwischen 311.25 bis 311.75, erstere blieben 301.20 G., letztere 312 G., ungarische Hypothekbank zu 110.75, Eskomptebank zu 86.50, Gewerbebank zu 157.50, Bankverein zu 112 geschlossen. Vierprozentige Goldrente zu 96.75 bis 97, fünfprozentige Papierrente zu 92.90 bis 93 gemacht, erstere blieb 97 G., letztere 93 G. Von sonstigen Effekten wurden ungarisch-französische Versicherung zu 204, Elisabethmühle zu 265 bis 267, Roujen-Mühle zu 317, erste vaterländische Sparkasse zu 5650, Ganz'sche Eisengießerei zu 974, Steinbrucher Ziegelei zu 273 geschlossen, Straßenbahn stiegen auf 612 G., Spodumfabrik zu 214 W. Devisen und Valuten etwas fester, Kwanzig-Francsstücke 9.76 bis 9.79 Reichsmark 60.25 bis 60.40, London 123.75 bis 124.10.

Die Prämienkäufe waren etwas höher, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 75 kr., per acht Tage 8 fl. 50 kr. bis 9 fl., per einen Monat 17 bis 18 fl.

Im Nachmittags-Verkehr hielt die feste Stimmung an, österreichische Kreditaktien variierten zwischen 301.80 und 301.20 vierprozentige ungar. Goldrente 97.02 1/2 bis 97.07 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente 93.05 bis 93.10 gemacht.

Auch die Abendbörse war sehr fest, österreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 302.30 bis 301.70 und 302.20, ungarische Kredit 312.50 bis 312.75, 4 perzentige ungarische Goldrente 97.05 bis 97.12 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente 93.05 bis 93.10, Eskomptebank 86 1/2 bis 86 3/4 gemacht, blieben 86 1/2 offerirt. Vorsteuerviehmarktstalt 295 geschlossen. Schluß: österreichische Kreditaktien 301.90.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute sehr schwach, die Kauflust etwas besser, die Tendenz wurde angenehmer, es wurden circa 12,000 Meterzentner umgesetzt, für welche flott volle Tagespreise erzielt wurden. In allen anderen Körnern hatten wir wenig Zufuhr und schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mztr. 79.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 200 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mztr. 76.8 R. zu 8 fl. 35 kr., 300 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 45 kr., 500 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 40 kr., 100 Mztr. 7.58 R. zu 8 fl. 20 kr., 350 Mztr. 72.5 R. zu 7 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. Pester Wodden: 100 Mztr. 77.5 R. zu 8 fl. 25 kr., gelb, 500 Mztr. 77.5 R. zu 8 fl. 25 kr., gelb, 100 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 20 kr., 300 Mztr. 76.5 R. zu 8 fl. 32 1/2 R., 2500 Mztr. 75.2 R. zu 8 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. Bácskaer: 1100 Mztr. 75.5 R. zu 8 fl. 22 1/2 R., 200 Mztr. 74.8 R. zu 8 fl. 12 1/2 R., 300 Mztr. 72 R. zu 7 fl. 75 kr., 200 Mztr. 70.5 R. zu 7 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. Tolanauer: 700 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 35 kr., 800 Mztr. 75.5 R. zu 8 fl. 12 1/2 R., Beides per drei Monate. Obertheiß: 200 Mztr. 77.2 R. zu 8 fl. 35 kr., 200 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 30 kr., Alles per drei Monate. Nordungarischer: 200 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 17 1/2 R., per drei Monate.

Roggen: 1300 Mztr. zu 7 fl. 32 1/2 R., 300 Mztr. zu 7 fl. 15 kr., Beides per Kasse. Hafer: 200 Mztr. zu 6 fl. 65 kr., per Kasse.

Termine tendirten bei spärlichem Verkehr angenehmer. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 25 kr., 8 fl. 24 kr. und 6 fl. 23 kr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 24 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare ruhig, Schweinefett sammt Gebinde 53 fl. bis 53 fl. 50 kr., Tafelpeck 45 fl. bis 45 fl. 50 kr., geräucherter 50 bis 51 fl., Pflaumen matt, bosnische Sadwaare,

Ufsancequalität zu 14 fl. 28 kr., flavonischer Ledwar zu 18 fl. geschlossen.

Mais: 300 Mztr. zu 5 fl. 25 kr., 200 Mztr. zu 5 fl. 35 kr., Alles per Kasse.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals (Termini) and prices. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Rohspiritus.

Budapest, 22. Januar. (Wochen-Schlachthausmarkt vom 22. Januar.) Der Auftrieb belief sich auf 1738 Stück Groß- und 991 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 22 Stück Stiere, per Stück von 80 bis 190 fl., 949 Stück Ochsen, per Paar von 180-390 fl., 86 Stück Schlachttühe, per Paar von 170-240 fl. - fr., 500 St. Melkkühe, per Stück von 120 fl. bis 270 fl., 281 Stück Büffel, per Paar von 75 bis 180 fl., 527 Stück Kalber, per St. 6 fl. - fr. bis 30 fl. - fr., - St. Lämmer von - fl. - fr. bis - fl. - fr., 364 Stück Schafe das Paar von 5 fl. - fr. bis 10 fl. - fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 50 fl. - fr. bis 54 fl. - fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 46 fl. - fr. bis 50 fl. - fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 56 fl. - fr. bis 60 fl. - fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 44 fl. - fr. bis 47 fl. - fr.

Wasserstand vom 22. Januar.

Table with 2 columns: Donau (Danube) and Theiß (Tisza) water levels. Lists various locations like Breßburg, Komorn, Budapest, etc. with water levels in feet and inches.

Fremdenliste.

- Vom 22. Januar. -

Hotel Hungaria. Baron L. Baratta, Gutsb., Poltár. - D. Potoczky, Deputirter, Berfisk. - M. Békessy, Direktor, Polgardi. - A. Wolf, Direktor, Berlin. - J. Kaufmann, Baumeister, Berlin. - W. Lehmann, Baumeister, Berlin. - W. Urfics, Baumeister, Arad. - Dr. W. Kricsfalussy, Deputirter, Szeged. - A. Fassbender, Ingenieur, Wien. - J. Burkhart, Fabr., Wiener-Neustadt. - S. Fried, Gutsb., Kivárhely. - F. Hardtstein, Gutsb., Debreczin. - D. Blayton Mahynsky, Gutsb., Temesvár. - Leopold Weiß, Gutsb., Temesvár. - Otto Käß, Kaufm., Paris. - W. Zütt, Kaufm., Zürich. - J. Philippthal, Kaufm., Berlin. - A. Karger, Kaufm., Berlin. - H. Schmolzer, Kaufm., Stuttgart. - M. Fingerhut, Kaufm., Breslau. - M. Haas, Kaufm., Nyiregyháza. - L. Oberjohn, Kaufm., Wien. - B. Wodnyanský, Kaufm., Wien. - Otto Merkenz, Kaufm., Wien. - M. Zellner, Kaufm., Wien. - J. Kamm, Kaufm., Erlau. - J. Denovan, Kaufm., Debreczin. - J. Herzl, Kaufm., Neufaz.

Nem's Hotel National. Baronin A. Wimmer, Priv. Wien. - E. Náchy, Gutsb., Neutra. - A. Balogh, Gutsb., Bala. - M. Fekete, Gutsb., B. Bodrogh. - Frau J. Szabó, Gutsb., Somogy. - Frau E. Gáspár, Gutsb., Veszprim. - A. Biatnik, Prof., Graj. - A. Erdélyi, Gutsb., Arad. - H. Nagy, Gutsb., Kecskemet. - J. Horváth, Gutsb., M. Theresiopel. - J. Richter, Kaufm., Wien. - J. Neumann, Kaufm., Wien. - J. Fröhlich, Kaufm., Laibach. - R. Straub, Kaufm., Marburg. - A. Kiss, Dekonom, Großwardein. - A. Markovics, Kaufm., Semlin. - L. Schwarz, Kaufm., Wien. - A. Habinger, Kaufm., Gran.

Hotel zur Stadt Paris. Baronin E. Révay, Gutsb., Döbling. - J. Perczely, Priv., Döbling. - J. Raffl, Priv., Drosbáza. - H. Krigevsky, Farrer, R. Szombat. - J. Turchan, Maschinenf., Erscin. - J. Ueberl, Beamter, Wien. - L. Fischer, Kaufm., Wien. - R. Lederer, Kaufm., Neutra. - J. Klein, Kaufm., Zapolcsán. - J. Csabak, Kaufm., Kecskemet. - J. Mahfal, Kaufm., A. Róros. - A. Patacsí, Bildhauer, Burest.

Holzwarth's Hotel Frohner. R. Feischl, Kaufm., Debreczin. - A. Edelstein, Dekonom, Keneh. - E. Hiller, Kaufm., Graj. - E. Milkó, Kaufm., Szegedin. - S. Sterf, Kaufm., Totai. - A. Schostal, Kaufm., Wien. - L. Rosenblüth, Kaufm., Wien. - J. Weiser, Kaufm., Wien. - A. Großmann, Kaufm., Komorn. - J. Weiß, Kaufm., Komorn. - J. Wechsler, Kaufm., Miskolcz. - E. Vandy, Kaufm., Prag. - A. Grünmann, Kaufm., Kofenau. - M. Balch, Priv., Serajemo.

Hotel zum Erzherzog Stephan. E. Berendes, Direktor, Posen. - D. Pic, Kaufm., Szécseny. - M. Pic, Kaufm., Szécseny. - D. Krauß, Kaufm., Groß-Rikinda. - M. Wittenberg, Kaufm., Groß-Rikinda. - S. Hader, Kaufm., Zenta. - A. B. Nissim, Kaufmann, Belgrad. - A. Tibold, Dekonom, Pusta-Tornya.

Hotel de l'Europe. Baron E. Pazanne, Proprietär, Cambraj. - D. Lamin A. Pazanne, Rentiere, Cambraj. - Baron J. Oftermann, Partikulier, Wien. - Baron E. v. Stieghels, Gutsb., Pommern. - M. Fröhlich v. Feldau, Partikulier, Graj. - Dr. Leop. Lint, Advokat, Graj. - L. Kranz, Präsident, Graj. - Hanns Dettelbach, Kaufm., Graj. - W. Nafchauer, Präsident, Graj. - E. D. Douglas, Esquire, London. - Miss E. Douglas, London. - Miss A. Longwood, London. - A. Krainer, k. k. Marine-Beamter, Pola. - Mr. Louis Grans sammt Familie, Newyork. - S. Borjotti, Ingenieur, Padua. - Sign. S. Borjotti, Privatier, Padua. - E. H. Lucius, Fabrikant, Wien. - C. Hegyi, Kitchau.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Fässer
tauft ab jedes Magazin hier
à fl. 1.80 und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Fiume

Išidor Weinberger,
Budapest, Fabrikengasse 33.
Dahelst wird ein 3er- oder
4er- **Bücher-Kasse** gekauft,
feiner ist eine Wohnung, be-
stehend aus Zimmer, Küche u.
Speisekammer zu vermieten
und jogleich oder für den 1.
Februar zu beziehen.

**Zu der Kurz-, Wirt-
und Weißwarenhand-
lung** des

F. W. Unger's Sohn,
Franz-Dealgasse 7,
werden von heute ab wieder
Strümpfe zum Anwirten und
Anstricken angenommen.

Borhänge werden dajelbst
gleichfalls auch ohne Bei-
mischung von Chloralkal geputzt
à 40 kr. pr. Fenster. 18407

Wir beehren uns, dem p. t.
Publikum die höfliche An-
zeige zu machen, daß der mit
so vielem Beifalle aufgenom-
mene Roman

Der Monte-Christo
von **Best,**

in Buchform erschienen ist und
umfaßt derselbe drei Bände.
Zu beziehen durch die Admini-
stration des „Politischen Volks-
blattes“. Preis 50 fr. Mit
Postverendung 55 fr.

Seltene Gelegenheit.

Möbel

stammend billig. Darunter ein
komplettes **Schlaf-
zimmer, ein Eichen-Spei-
sezimmer, Salon-Garni-
turen, Ottomane Speise-
Divan, Spiegel,** und
sonstige viele Gegenstände,
zum größten Teil wenig be-
nutzt, werden zu jedem an-
nehmbaren Preise verkauft.
Näheres im Hofmagazin
Christophplatz 8, Ecke der
Waisnergasse. 18516

**Große Mehlhand-
lung u. Bäckerei,**
guter Posten, ist billig ab-
zulösen. **Adr. Franz Klein,**
Hauptgasse, Fünfstirgen.
18509

Dringend werden
gesucht:

kaufensfähiger Dampf-
mühl-
verwalter, Müller, ein Buch-
halter, Maschinist für Spiritus-
fabrik, Gärtner und För-
ster, der ung., deutschen und
etwas der slavischen Sprache
mächtig, durch die Agentur
des Joh. Mucha in Budapest,
Fisbellagasse 31. Anfragen
sind 10 kr. Briefmarken bei-
zulegen. 18514

Reinesumaufgeschrittenes
**Zeitungs-
Matulatur-Papier**
ist um 13 fl. der Mtr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp. 18497

Prattikant

wird zum sofortigen Eintritt
in ein Bauholzgeschäft in der
Provinz gegen gänzliche
Verpflegung gesucht. Die der
Buchführung mächtig und be-
reits in einem ähnlichen Ge-
schäfte serviert, erhalten den
Vorzug. Näh. in der Exped.
18497

In einem der belebtesten Bezirke
Budapests ist eine
Sodawasser-Fabrik
mit schönem Kundenkreis
samt dazu passendes Neben-
geschäft wegen Familienange-
legenheiten zu übergeben.
Antr. sind sub „Sodawasser“
an die Exp. zu richten. 18484

Fortepiano,

Stußflügel, neu, Ueberbede-
nung wegen billigst verkäuflich.
Waisnergasse 18, 3. Stock 6.
18353

Starke Klavier
im allerbesten Zustande, von
Seufert-Charakter verfertigt, mit
breiter Metallplatte, vorzüg-
lich gutem Ton, ist billig zu
verkaufen. Händler ausge-
schlossen. Franziskanerbazar
3. Stiege, 3. Stock 9. 18352

Ein
junger Kommiss
findet Stellung. Offerte mit
Angabe der Branche und Ge-
haltsansprüche unter „J. K.“
an die Exp. 18488

Ein jung verheirateter
Professionist,
der schon Hausmeister war
sucht eine solche Stelle. Näh.
in der Exp. 18417

**Sogleich zu vermie-
then**

eine Wohnung im 2. Stock,
bestehend aus 5 Zimmern u.
Zugehör, Donauansicht, von
der Partei auch billiger zu
haben. Wavasgasse 1. 18466

Ein gepr.

Maschinist,
der in Mühlen und Säge-
werken bewandert ist, sucht
Stellung. Briefe unter „H.
K. 100“ an die Exp. zu
richten. 18310

**Eine Papierschnide-
Maschine**

wird zu kaufen gesucht. An-
träge mit Preisangabe werden
erbeten unter Chiffre
„Schneidemaschine“ an
die Exp. d. Bl. 18381

Zum Karneval.
Die elegantesten
Seiden-Domino's,

sowie alle Gattungen Charak-
ter- und Masken-Kostüme-
sind in reichster Auswahl
stets in jeder beliebigen An-
zahl zu haben in der best-
renommierten größten Kostüm-
Leihanstalt des

J. Blau, Karls-gasse
Nr. 28.

Anträge für Vereins- und
Elitebälle den nach der Provinz
werden rechtzeitig erbeten u.
prompt effektiv. 17967

Musikwaaren,
a. s. Dosen Schweizer Schmitz-
werke, Album, Schreibzeuge,
Schmuckkästchen, Handtuch-
kasten, Biertrüge, Cigarren-
kasten, Rauchservice von 2 bis
400 Stücke spielend, im Preise
von 2 bis 25,000 fl., sind in
meiner Niederlage **Neue**
Weltgasse 2, zum Verkaufe
ausgestellt. Illustrierte Preis-
courante gratis. **Entrée frei**
S. Karer, Musikwaaren-
fabrikant. 17518

4 Stück feine Brüsseler
Teppiche um fl. 35, 2 St.
Velvet-Garnitureppiche
um fl. 26 und ein großer
um fl. 65, ferner 1 Salon-
Garnitur wegen Platz-
mangel sofort zu ver-
kaufen. **Kronprinz-**
(Serren-)Gasse 3, 1. Stiege
Thür 55. 18515

Pomeranzen,
auch Citronen, nur feinste
Waare, ein 5 Kilo-Korb für
1 fl. 80 kr., Görzer feinste
Maroni, 5 Kilo 1 fl. 40 kr.,
Blumentohl 1 fl. 80, versen-
det zoll- und portofrei gegen
Postnachnahme Franz Jante,
Görz, Küstenland. 18457

Lüchtl er
Buchhalter

und Korrespondent sucht
Beschäftigung für die Nach-
mittagsstunden. Näh. in der
Exp. 18469

Im Hause
Waisnerboulevard
Nr. 55,

sind mehrere Hof- u. Kellner-
magazine pro 1. Mai 1885
zu vermieten. 18421

Ein Kassehaus,
komplett und gut eingerichtet seit
30 Jahren bestehend, in der
vollständigsten Gegend der The-
resienstadt, nachweisbar 80 bis
90 fl. pro Tag Lösung, mäs-
siger Zins, steht gegenwärtig
in Renovierung, ist wegen
Familienverhältnisse sofort zu
verkaufen. Auskunft aus Ge-
sälligkeit, Karls-gasse Nr. 1,
beim Schöbörger 18381

Ein früherer
Kaufmann,

welcher 10 Jahre im Aus-
lande gelebt, deutsch und ung.
spricht, sucht irgend eine An-
stellung oder Vertrauens-
posten. Kautions könnte geleget
werden. Offerte unter „Ver-
trauensstellung“ an die Exp.
18462

Für eine Fabrik

wird in der äußeren Joseph-
oder Franzstadt ein Haus
mit Hof und Garten in der
Nähe der Pferdebahn zu
pachten, eventuell zu kaufen
gejucht. Schriftliche Anträge
nimmt entgegen Herr Anton
Novelly junior, Allgemeines
Kommissions-Bureau, 9. Bez.,
Jureggasse 9. 18472

**Wiss für Bauunter-
nehmer.**

Von mehreren demolierten
Gebäuden, sowohl hier
als in Wien sind wegen
**Ueberfüllung der Lager-
plätze**

Thüren u. Fenster
in vorzüglich

gutem, gesundem
Zustande in den verschiede-
nsten Dimensionen zu
haben bei

Brüder Eisler,
Budapest, Große Feldgasse
43, Wien, 2. Bez., Nord-
bahnstraße 16. 17587

Gassen- und
Hofwohnungen

pro Februar, Gasentfeller-
Magazin zu Allem geeignet,
sofort zu vergeben. Näh. in
der Exp. 18222

Kassen,

bestes Fabrikat, in allen Grö-
ßen sind billig zu haben bei
Joseph Epizer, 7. Bezirk,
Klauzalgasse 15, 1. Stock 21.
18415

Gesucht

ein Lokal, ebenerdig, eventuell
ein kleines Haus für Werk-
stätten geeignet, mit Gas-
und Wasserleitung in der
Gasse. Gesl. Antr. unter „M
10“ an die Exp. 18511

Milch.

Zu einer zu errichtenden,
nächst Budapest hart an der
Bahn gelegenen Milchmeierei,
sind täglich 500-1000 Liter
auf Jahre vortheilhaft zu
verschleßen. Näh. in der
Exp. 18506

Wohnung

sucht ein kinderloses Ehepaar
per 1. Februar, bestehend aus
2 Zimmer eine Küche, even-
tuell großem Zimmer und
Küche Gesl. Anträge unter
„Reinlichkeit“ an die Exped.
18222

Eine geübte
Büglerin

wünscht in oder außer dem
Haufe Beschäftigung. Näheres
in der Exp. 18504

Ein komplet eingerichtetes,
kleines, nettes
Kassehaus

in der Provinz, mit einem
schönen Billard, billiger Zins,
ist preiswürdig zu verkaufen.
Schöner Garten und gute
Wohnung. Näh. in der Exp.
18508

Wohnung.

Széchenyi-Promenadplatz 6,
2. Stock 16, sind 2 Cassen-
zimmer, 1 Hofzimmer, Vor-
zimmer, Küche, Keller und
Boden vom 1. Februar zu
vermieten. Näh. in der
Wohnung oder beim Haus-
meister. 18505

András jöjjön

ha lehet, szombaton dél-
elött. Vasárnap vadászom.
18507

Ein mit 2-3000 fl. kautions-
fähiger

Staatsbeamter

wünscht als Nebenbeschäfti-
gung eine Hausinspektors,
Kassiers oder ähnliche Stelle
unter bescheidenen Bedingun-
gen. Gesl. Antr. sub „L.
M.“ an die Exp. 18331

Buchhalter u.
Korrespondent

der engl., franz und deut-
schen Sprache sucht Stellung.
Gesl. Offerte unter „K. L.“
an die Exp. 18280

Eine geübte
Musiklehrerin

hat noch einige Stunden in
Klavier, Gesang oder deutsch,
franz., englischer Sprache zu
vergeben, zu möglichem Preise
Adr. in der Exp. 18171

Ein
Kellermagazin

nächst dem Kalvinplatz, groß,
licht und trocken, mit Wasser-
leitung, heizbar, auch als
Werkstätte sehr geeignet, ist
sofort oder per 1. Februar
zu vermieten. Näh. in der
Exp. 18267

Grüster Antrag.

Ein Gastwirth, eigenes Haus
nebst Grundstücken in einem
Städtchen Kroatiens, Serbe,
28 Jahre alt, ledig, sucht
eine Lebensgefährtin, Serbin,
die Kellnerin oder Stubens-
mädchen war und über paar
Hundert Gulden Eripantisse
verfügt, in entsprechendem
Alter baldigst zu ehelichen.
Photographie erwünscht. Ernst-
gemeinte Antr. sind unter
„Streblam 100“ an die Exp.
zu richten. 18443

Wir empfehlen

zum Ankauf die Roman-
Gustav Klinger's,
und zwar:

„Die
neuen Geheimnisse
des Nothospitals“,

drei Bände stark, 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.

„Ein Vergessener im
Armenhause“,

drei Bände stark, 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.

„Der Satan aus dem
Neugebäude“,

zwei Bände stark, 45 fr.,
mit Postverendung 50 fr.

„Der Todtengräber
aus der Franzstadt“,

drei Bände stark, 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.

Sämmtliche angeführten
vier Werke

Gustav Klinger's,
11 Bände stark, zusam-
men bezogen, sind zu haben
für Loco um den Preis von
1 fl. 80 kr.; inkl. Postveren-
dung 2 fl.

Zu beziehen durch die Expe-
dition des „**Politischen Volks-**
blattes“ gegen Einsendung
des Betrages. Mit Nach-
nahme wird nichts verschickt,
da dies die Zufendung um
Bieles vertheuert.

Gärtner,

der in Behandlung von Glas-
häusern und Frühbeeten, Ge-
müße- und Ziergarten tüchtig,
im Besitze guter Zeugnisse,
sucht dauernde Stelle; der-
selbe ist verheiratet, 32 Jahre
alt, der Landesprachen mächt-
ig. Anträge unter „P. S.“
an die Exp. erbeten. 18288

Ein kaufmännisch gebildeter
junger Mann,

der ung., deutschen und ser-
bischen Sprache mächtig, mit
schöner Handschrift, für jedes
Unternehmen oder Geschäft
verwendbar, sucht unter be-
scheidenen Bedingungen Stel-
lung. Gesl. Antr. sind unter
„M. K.“ an die Exp. zu
richten. 18467

Családi viszonyok miatt
eladó egy jó forgalmu
utczaban egy

koressmaizlet

mely az osztrák állam-
vasut indóházához tö-zom-
szásdásáuan van, hat szo-
bából, 2 konyhaból, 2
pinczéből és padlásból
áll, tágas udvarral bir,
sarokhelyiség, körüi jelen-
leg is építetnek, vagy azon-
nal vagy május 1-jén el-
adó. Megtudhatni e lap
kieoldóhivatalában. Ügynök
k. k. kir. v. k. 18482

Kincsem - Lose

á fl. 1 ö. W.

11 Stück für 10 Gulden.

1. Haupttreffer werth 2160

50,000 fl.

2. Haupttreffer werth 20,000 fl., 3. Haupttreffer werth 10,000 fl.,
ferner Treffer à fl. 5000, 3000, 2000, 1000 etc., zusammen

10,000 Treffer.

Abzüglich 20% wird jeder Treffer baar ausbezahlt.

J. Lóry,

Bankgeschäft, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Der Abonnementspreis des finanziellen Ziehungsblattes
„Magyar Mercur“ beträgt für 1 Jahr 2 fl. ö. W.

Nur 3 Gulden

300 Dk. **Teppiche** in den rei-
zendsten türkischen, schott. und
buntfarbigen Mustern, 2 Meter
lang, 1 1/2 Meter breit, müssen
schleunigst geräumt werden
und kosten per Stück nur noch
3 fl. zollfrei gegen Einsendung
oder Nachnahme. **Vetvor-**
lagen, dazu passend, Paar 2 fl.
Adolf Sommerfeld, Bresden.
Wiederverkäufern sehr em-
pfohlen. 7291

Holz-Journere-
Gesellschaft
Preis per Stück, roh 50 kr.
politirt 60 kr.



Lager von Polstrücken und Fuß-
bodenlaken, sowie sämtlicher
Gattungen Bauhölzer.
Josef Grohmann, Buda-
pest, Palatin-gasse Nr. 12.
Journier-Fabrik-lager. 6452

Pariser **Garantirt** Pariser
Préservatifs. echt und **Préservatifs.**

Verfälschte **Gummi** und **Fischblasen** bis. Qual. à fl. 1, 2,
3, 4 u. fl. 5 per Duzend; **Capottes américaines** (unze) à fl. 3 per
Duzend; **Vorsichtsschwämme** 5 fl. 2, 3 und 4 per Duzend
sowie alle **Gummispezialitäten** werden direkt per Nach-
nahme oder gegen Baareinsendung franco rekommandirt **PIERRE**
MOUIER, Pariser Gummi-Spezialitäten-Magazin,
W E N, L, Kärntnerstrasse 14, im Bazar,
und I, Freyung 2, im Bank-Bazar.
NB. Warnung vor unwarhen und irreführenden Annoncen

Spezialist Dr. J. Spitzer,

g. kaiserlicher ottom. Militärarzt,
heißt in seiner Ordinationsanstalt **Gasellaplatz 5,**
2. Stock, an der Treppe,

Geheime Krankheiten,

Harndbeschwerden, Harndröhenfluor, syphil. Ge-
schwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauen-
krankheiten, so auch Mund-, Hals- und Keh-
topfkrankheiten, speziell **Mannesschwäche** (wenn
noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne
Zurücklassung von Folgeleiden und ohne Verur-
sachung unter Garantie eines überraschenden Erfolges.
Ordination: **Täglich von 8 Uhr Früh bis 4**
Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.
Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zufendung
der Medikamente. 6040

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzeiter Jahrgang, Nr. 23.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 23. Januar 1885.

Nemzeti színház.

Idősb Rislér.
Dramma 5 felv. Irta Daudet Alfonz és Belor Adolf.
Idősb Rislér Beresényi
Sidonie, neje Helvey Laura
Rislér Ferencz Mihályfi
Ifjabb Fromont Náday
Claire, neje Láncoz L.
Deobelle Szigeti
Desirée Csillag T.
Chébéne Vizvári
Fanus Zsigmond Györgyné
Dorsonné Ujházi
Komorna Szathmáryné
Gyári inas Rajnai G.
Faludi
Kezdetre 7 órakor.

Deutsches Theater.

Vorlesendes Schauspiel des Fräulein Katharina Strauß.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Elisabeth Fr. Werra
Maria Stuart Fr. Frank
Robert Dudley Fr. Blafel
Georg Talbot Fr. Weis
Wilhelm Cecil Fr. Förster
Graf von Kent Fr. Da s
Wilhelm Davison Fr. Weinan
Amias Paulet Fr. Sieghardt
Mortimer Fr. Franke
Graf Rudespine Fr. Gimmig
Graf Belliere Fr. Hofmann
D'Elth Fr. Zuchl
Melbit Fr. Koch
Anna Stenby Fr. Galtenberg
Margarethe Aurl Fr. Arnim
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.
Népszínház.
MELUZINA,
a szép hableány.

Tündéres látrányosság 4 felv. Tréman után írta Csepregy F.
Oecania Aranyossiné
Meluzina Rákosi Sz.
Habocska Tóth I.
A napsugár Sik G.
Róbert Tihanyi
Kunigunda Vidorné
Rajmond gróf Rónai
Dulcibella Klárné
Servác Horváth
Hudri Ujvári
Vudri Szilágyi
Hilda Izsóné
Kezdetre 7 órakor.

Várszínház.

Laczkó Aranka k. a. mint vendég.
A LELENCZ.
Eredeti népszínmű 4 felv. Irta Szigligeti E.
Földesiné Kovácsics E.
Mathild Keeskeméti
Szteint Jenő Réthey
Kotori Makó
Zs zszanna Timárné
Tonesi Lenkeyné
Szentesi Nagy István Mezei
Sára Nagyné
Julesa L binszkyne
Erzsi Laczkó A.
Péteri Feleki
Bokori Benedek
Beregí Feri Szirmai
Péter Fenyvesi
Kezdetre 7 órakor.

TON-HALLE

Ede Karlsring und Karlsgeffe.
Heute, großes Konzert des
Tonhallen - Orchesters.
4 Interessante Piécen.
Morgen, außergewöhnliches Konzert.

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
Kerepejerstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, sowie jeden Sonntag, Mittwoch:
Grosses
Militär-Konzert

der Musikkapelle des k. k. Inf.-Regts. 33. Baron No-
dich Nr. 68, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Anton Faulwetter. 7198
Mit besonders gewähltem Programm.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Vanek's Café zur Ringstrasse,
VIII. Bezirk, Ede Stationsgasse und Ringstraße.
Entrée frei!

Morgen, Samstag, den 24. Januar 1885:
Grosse Galerie
klassischer und moderner Meister.
Werke der berühmtesten Galerien Europa's in
meisterhafter Reproduktion.

Vollständiges Panorama
hervorragender Ansichten und Städte aus
Ungarn und Siebenbürgen
in Original-Handmalereien, mit besonderer Rücksicht auf
die diesjährige

Ungarische Landesausstellung
von hervorragenden Künstlern speziell angefertigt.
Professor Vanek's Reisen durch Indien, China
und Japan, dargestellt durch das in seiner Vollendung un-
erreicht dastehende, nach Professor Vanek's eigener Konstruktion
in New-York erbaute Dioramagioskop, Alles, was in
diesem Genre von irgend Jemandem geleistet werden kann,
ist in den Schatten stellend. 7193
Anfang 8 Uhr Abends. Entrée frei.

Spezial - Wäscherei.
Einzig ohne Chloralkali!!! 7100

Spitzen-Vorhänge, blendend weiß gepußt (exklusive
Unschärfung) á Fenster 40 fr.
auf Wunsch auch cremirt, separat á Fenster 30 fr.
Herren-Hemden, schöner als neu gepußt, per Stück 18 fr.
" Krügen oder Mandcheten 2 1/2 fr.
Ausführung innerhalb 6 Tagen.
Sydebit in die Provinz täglich.

Armin Csáky, Budapest,
VI., Radialstraße, Ottogonplatz 63.
Bitte, die Firma genau zu beachten.

Leibbibliotheks-
Abonnement
für Lese und Provinz zu
vorteilhaften Bedingungen.
Sofortige Anschaffung aller neu erscheinenden
Werke in ungarischer, deutscher, fran-
zösischer und englischer Sprache.
Eintritt täglich. Prospekt gratis und franko.
50.000 Bände.
Mor. Mandel,
vormals
EMIL LAFITE.
50.000 Bände.
Harrischbazar, im großen Hofe.

Schon am 1. Februar
unwiderruflich Ziehung

der sehr **Lose** zu Gunsten des in
beliebten **Deés** zu erbauenden
ungar.
National-Theaters.
Treffer fl. 8000 werth.
Die kleinsten Treffer sind 5 fl. werth.
1 Los nur 50 kr.
Auf 6 Lose 1 Los gratis.

Am 20. Februar Ziehung der
Finsem
LOSE
10.000
Treffer
Haupttr.
fl. 50.000
< 20.000
< 10.000
etc.
Jeder Treffer
wird bar bezahlt
á fl. 1.
11 Lose nur fl. 10
Auf 3 Lose 1 Los á 50 kr. gratis.

GENERAL-VERSCHLEISSER:
BANK- u. WECHSLERGESCHAFT
der Administration des
BUDAPESTI LLOYD
SIGMUND ENGEL & Comp.,
BUDAPEST, Dorotheagasse 5.
Pränumerations-Einladung auf
den authent. **Budapesti Lloyd** ganzj. franco
Verlos.-Anz. zugestellt fl. 2.
Versendung nur gegen Angabe
und sind dem entfallenden Betrage für Frankatur
der Lose und Gewinnliste 15 kr. beizuschliessen.

Essenzen und ätherische Oele
zur Bereitung der Branntweine und Liqueure empfohlen um
ter Garantie, namentlich:
Trebern-Essenz, doppelt konz. per Kilo fl. 1.70
Syberm Slivovitz-Essenz 1.80
Jamaika-Rum-Essenz 2.10
Kirschegeist-Essenz 2.40
franko, überallhin gegen Nachnahme. "Preislisten" franko.
Haas & Rosenfeld, Fabrik ätherischer Oele (gegr. 1872)
G A Y A, Mähren. 6042

„Feldmäuse.“
Zur sicheren und massenhaften Verdringung der
Feldmäuse empfehle ich mein in schöner, gleichen Billen-
form zum Versandt gelangendes **Mäusegift**, welches
schon seit Jahren von verschiedenen Landwirtschaften mit
bestem Erfolge angewendet wird. — Preis per 100
Kilogramm 45 fl., 5 Kilogramm fl. 3 ö. W.
Stefan Sipócz,
Apotheker in Zünfirchen.
5388

3. kauf. gef. eine gr.
Waldferrschaft
mit alt. Beständen, nahe
Bahn oder Fluß beleg.
Anz. beliebig. 1-4 Mil-
lion. M. Genaue Offerte
unter „S. M. 186“ an
Rudolf Woffe, Hamburg.
7202
Wegen plötzlicher Abreise ist
ein
Klabier
amerikanischer Banart, fast
ganz neu, von berühmtem
Meister, um die Hälfte des
Ankaufspreises zu verkaufen;
auch ist die Kiste davon zu
haben. Badgasse 4, 3. Stock
Nr. 45. 18

Salami- und Seldwaaren-Fabrik.
Ich beehre mich, dem p. t. Publikum zur gefl.
Kenntniß zu bringen, daß ich auf hiesigem Plage eine
Salami- u. Seldwaaren-Fabrik.
eröffnet habe.
Die Erzeugung erfolgt mit Maschinen des neuesten
Systems und lege ich mein Hauptaugenmerk auf streng
rituelle Handhabung, auf Reinlichkeit und gute,
haltbare Waare, dabei sind meine Preise insbesondere für
größere Abnehmer auf das Neueste billig gestellt und hoffe
ich durch solide und rasche Bedienung die Zufriedenheit
meiner geehrten Abnehmer zu erlangen und ihren dauern-
den Zuspruch zu erhalten. 7074
Preiscountante auf Verlangen gratis und franko.
Josef Rosenberg,
Budapest, IV., Bäckerstraße Nr. 6.

ORPHEUM.

Auftreten des hier so sehr beliebten **Mr. WALTON**
mit seinen dreifachen Hunden und Affen, des Gesangsstimfiers
H. J. Zangi, der Reclamier **Brothers Dore**, der Tra-
geköstlerin **Mlle. Stuard**, Auftreten der so sehr beliebten
Quintetten **Schmitz & Kager**, der Luftgymnastin **Gräfin**
(4 Damen), der Parterre-Gymnastin **Mr. Ricardi** (5 Per-
sonen), des Thierstimmen-Imitators **Mr. Sloman** und der
amerikan. Sängerin **Miss Esmeralda**.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 12 Uhr.
Voranzeige: Samstag, den 24. Januar: Erstes
Auftreten der „Ersten Budapester Original ungarischen
Vollstimm-Sänger-Gesellschaft“ (4 Damen, 4 Herren).
Am 30. Januar: Letztes Auftreten der Luftgymnastin **Gräfin**
Am 2. Februar: Abschieds-Vorstellung der **Brothers**
Dore und **Mlle. Stuard**. Am 4. Februar: Abschieds-
vorstellung des Thierstimmen-Imitators **Mr. Sloman**. — In
den ersten Tagen des Monats Februar Auftreten neuer
Spezialitäten.

Jos. Pruggmayr's
„WALHALLA“
Neu! Samstag, den 24. Januar: Neu!
Erstes Auftreten der Wiener Liederfängerin
Fräul. Antoinette Vallier.
Montag, den 26. Januar: Erstes Auftreten der Kostüm-
Soubrette **Fr. Jeanette Grossé.**
„Alle Schnupfen“, „Der Nord im Gebirge.“
„Im Hotel Paris.“

Redouten-Bierhalle.
Militär-Konzert
Kapellmeister J. Dubez.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag
Konzert.

Gegründet im Jahre 1830!
Prima כשר Salami,
sowie alle Gattungen
Selchwaaren und Würste
offertieren zu den billigsten Preisen unter Zusicherung
der streng reellsten Bedienung
Eduard Weil's Söhne,
יהודיתל וויילס זעהנע
BUDAPEST, Orzy'sches Haus.
Preiscountante auf Verlangen gratis und franko.
Um wiederholt vorgekommenen Irrthümern
wegen ähnlich klingender Namen vorzubeugen, ersuchen
wir, auf die Firma **Eduard Weil's Söhne** ge-
nau zu achten. 5344

Ein- und Verkauf
von Anlagewerthen, Aktien, Devisen und
Valuten,
Effekten-Belehnungen
bis 90% des Kurswerthes,
Einlösungen
von Coupons und Domizilen
bejorgt zu den constantesten Bedingungen
MAXM. WEISS,
Bankgeschäft, 7181
Budapest, V., Göttweyplatz Nr. 2, 2. Stock.

Allerlei.

(Vor dem Publikum Wiens) als Appell-Instanz fand gestern — so lesen wir in der „Bresse“ — die Verhandlung über die Berufung des Schriftstellers Franz v. Schönthan gegen die erstinstanzliche Entscheidung der Berliner Kritik puncto der feinerzeitigen Ablehnung des neuen vieractigen Schwanke: „Die goldene Spinne“ statt. Als Vorsitzender des Gerichtshofes (im Carltheater) fungirte der regieführende Direktor Mitterwurzer. In die Vertheidigung theilten sich die Herren Temele und Schweighofer. Ueber den Vorgang, der dem jetzigen Rechtsfalle zu Grunde liegt, verlaute Folgendes: Dem Tapetenfabrikanten Klingenberg war im Kaffeehause der Ueberzieher vertauscht worden, in dessen Tasche sich eine Brosche befand, die eine goldene Spinne vorstellte. Der Eigenthümer und die Polizei fahnden nach dem vermeintlichen Dieb, einen alten, furchtamen Lehrer, der zwei hübsche Töchter besitzt. Nach einer Reihe mehr oder minder angenehmer Mißverständnisse und Verwechslungen läuft das Durcheinander auf der Bühne in die zwei landesüblichen Heirathen aus. Dies der Thatbestand, so weit er sich aus den verworrenen Aussagen des Angeklagten feststellen läßt. Die Verhandlung über diesen Fall dauerte zwei und eine halbe Stunde. Die Vertheidiger waren in ihren Plaidoyers von größter Beredsamkeit; sie boten Alles auf, um der schwachen Argumentation der Reklamschrift Nachdruck zu verleihen. Einen für den Berufungsverwerber besonders günstigen Eindruck brachte die Hauptentlastungszeugin Fräulein Groß hervor. Hierauf verurtheilte der Gerichtshof folgenden Urtheil: Im Namen Eurer Majestät der öffentlichen Meinung! Das Wiener Theater-Publikum hat in der heutigen Verhandlung über den Reklamschwanke des Schriftstellers Franz v. Schönthan zu Recht er-

kannt: Das erstinstanzliche Urtheil, womit der Schwanke „Die goldene Spinne“ wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der guten Laune mit lebenslänglicher Haft in den Theaterarchiven bestraft wird, ist dahin herabzumildern, daß das bezeichnete Stück v o r h e r erst noch zu einer mehrmaligen Aufführung zu bringen ist. Die Kosten des Verfahrens trägt das Publikum. G r ü ß e: Da das Publikum in so nachsichtiger Stimmung gewesen ist, daß es weder die Mängel der Handlung, noch die Unzulänglichkeit der Motivirungen, noch endlich die Abwesenheit des gesunden Menschenverstandes zu bemerken schien, sondern auch die geschmacklosesten Einfälle des Stückes ebenso, wie die besten freigeigig belachte, was den Dramaturgen des Hauses veranlaßte, nach dem dritten Akte hervorzutreten und für den Autor zu danken, da ferner das Stück nicht wesentlich dünner ist, als andere Dichtungen dieses Autors, die das Repertoire der deutschen Bühnen beherrschen, mußte der Gerichtshof in der oben angeführten Weise entscheiden. W o n R e c h t s w e g e n!

(Eine Zwerg-Geburt.) Am 29. Dezember v. J. gab Frau Charles Tracy in Ringsbridge, N. Y., einem Kinäblein das Leben das ein würdiger Konkurrent des altbekannten „kleinen Däumling“ zu werden verspricht. Der kleine neue Weltbürger wiegt nämlich genau elf Unzen, ist sechs Zoll lang, dabei aber vollkommen lebensfähig, ja, sogar mit einer verhältnismäßig kräftigen, völlig normal entwickelten Lunge behaftet. Die Erzeuger des hoffnungsvollen Säuglings, dessen Körperlein vom Daumen- und Zeigefinger eines vierzehnjährigen Kindes umspannt werden kann, sind völlige Normalmenschen, ebenso wie seine drei Geschwister.

(Ein jettamer Gebrauch.) findet in der Grafschaft Somerset am Vorabend der twelfth night, d. h. 5. Januar, statt. Die A p f e l b ä u m e werden von den

Bauernknechten besungen. Die Sage geht, daß, wenn man in dieser speziellen Nacht unter und auf den Apfelbäumen singt und die Zweige und Aeste mit Eider (Apfelwein) besprengt, es eine gute Aepfernte absegen wird. Die Bauernknechte der umliegenden Farmen versammeln sich und staten mit Trommeln und Pfeifen den Baumgärten Besuche ab; einige steigen auf die Aeste, besprengen sie mit Eider, andere singen drunten und feuern Gewehre und Pistolen ab. Natürlich erwartet man von dem Besitzer des Hofes, daß er vor Beginn der Operationen den Sängern ein genügendes Quantum Apfelwein zur Verfügung stellt. Wenn das Besprengen zu Ende ist, zieht die Schaar unter Hurrahrufen weiter.

(Ein geschickter Schauspieler.) Fast noch mehr Anekdoten, als man von dem großen David Garrick und seiner Mimit erzählt, sind von dem als Schauspieler weit unbedeutenderen Charles Matthews im Schwunge. Er besaß die Gabe, sein Gesicht auf das Wunderbarste zu verändern. Er konnte in eine Gesellschaft, die er soeben verlassen hatte, zurückkehren, ohne erkannt zu werden. Eines Tages spielte er bei einem Pfandleiher. Dieser wurde abgerufen. Als bald stand Matthews auf, steckte zwei silberne Löffel ein und eilte in den Laden, wo er bei seinem Wirthe dessen Eigenthum verlegte. Als der Pfandleiher zur Tafel zurückkehrte, überreichte ihm Matthews den Pfandschein und das Geld für die Löffel. Auch die Kunst, seine Stimme zu verstellen, lag so sehr in seiner Gewalt, daß er oft eine Gesellschaft unterhielt, indem er in ein Nebenzimmer ging und improvisirte Szenen mit zehn Personen auführte.

(Zeitgemäß.) Ein Paar ganz junger Mädchen plauderten miteinander „Hast Du schon gesehen“, sagt die Eine, „daß Amélie bereits ganz lange Kleider trägt?“ — „Aber erst Hortense“, entgegnete die Andere, „die trägt schon ein Revolver“

(Nr. 47.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

Frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

Dritter Theil. — Drittes Kapitel.

— Vermuthlich bin ich eben nicht sonderlich ehrgeizig, fuhr Dolores fort, denn mir gilt das Geld nicht gar so viel; wenigstens, fügte sie etwas ängstlich hinzu, denn sie bemerkte, wie die Stirne der Großmutter sich unwohl fühlte, wenigstens lobt es sich nicht der Mühe, des Geldes wegen zu streiten oder erbitterte Gefühle zu hegen, und ich fürchte, Dein neues Testament wird viel Erbitterung hervorrufen.

— Was willst Du damit sagen, Dolores?

— Sei nicht böse, Großmama. Ist es aber ganz gerecht gegen Sir Bane?

— Vollkommen. Mein Geld ist mein ausschließliches Eigenthum, ich bin berechtigt, damit zu thun, was ich für gut finde; wenn es mir so genehm wäre, könnte ich es auch zu Stiftungen verwenden oder ein Hospital gründen.

— Aber, liebe Großmama —

— Ich ziehe vor, mein Vermögen meinem Enkelkinde zukommen zu lassen. Was ist gerechter, was ist natürlicher?

— Ja, Großmama, aber Du weißt, daß Sir Bane erwartet —

— Mein Kind, unterbrach die alte Dame sie sarkastisch, Sir Bane erwartete schon seit fünfzehn Jahren, daß ich sterben und ihm meine Doublonen hinterlassen werde. Ich glaube, er meint, es sei ihm haarsträubendes Unrecht geschehen, weil sein Wunsch nicht in Erfüllung gegangen. Vielleicht ist er nicht selbstfüchtiger und geldgieriger als die Mehrzahl der Menschen; vielleicht ist es ganz natürlich, daß er mich gerne aus dem Wege geräumt sehen würde, um in den Besitz meines Vermögens treten zu können. Aber selbst Sir Bane Valentine kann nicht jeden Wunsch auf Erden erreichen. Ich glaube, im Ganzen genommen darf er trotzdem nicht klagen. Ich festle ihn in keiner Weise, wenn er beständig hier bleibt, so ist dies eben sein eigener Wunsch; er muß selbst zugehen, daß ich in jeder Hinsicht freigebig gegen ihn bin. Und wenn ich auch mein Testament umgestoßen und Dich zu meiner Erbin eingesetzt habe, so wurde er deshalb doch nicht vergessen. Ich schulde ihm viel. Das gestehe ich ja selbst zu; nachdem er so lange Jahre gewartet. Noblesse oblige, mein Kind. Ich vergesse nichts. Ich wünsche ebenso sehr wie er den Herrnsitz der Valentine wieder in Stand gesetzt, den Namen wieder mit Ruhm und Reichthum umgeben zu sehen. Deine Erbschaft vermöchte ihm all dies zu geben. Dolores, Du vertrittst ihn, sprichst gegen Deinen eigenen Vortheil. Ist es möglich, Kind, laß Dich ansehen — ist es möglich, daß Du Bane Valentine liebst?

Das liebevolle Antlitz ist plötzlich von Rurpurgluth übergoßen, aber die Augen beugen freimüthig, ohne sich zu senken, dem prüfenden Blick der Großmutter.

— Als Deinen und meinen guten, treuen Freund mag ich ihn sehr gerne leiden, ja, Großmama. Ich sehe ihn ja täglich, weißt Du, fügte sie naiv hinzu, als solle dies eine Entschuldigung sein. Ich weiß gar nicht recht, wie wir ohne ihn existiren sollten! Oh ja, nona carissima, ich habe ihn sehr gern.

— Ah, lacht die alte Frau halb mitleidig, halb spöttisch, in dieser Art, ich verstehe, ungefähr so, wie Du die Hauskake lieben würdest. Bane ist eine zahme Kake in seiner Art. Aber als Gatte — neilte, wir

haben jetzt keine Zeit mehr zu langen Verhandlungen, es wird spät. Als Gatte — wie würde Dir da Sir Bane befragen?

Die hohe Röthe schwindet aus ihren Wangen, sie faltet ergeben die Hände, ein tiefer Seufzer hebt ihre Brust.

— Ach, Großmama, ich weiß nicht! Es ist sehr lanweilig, überhaupt heirathen zu sollen. Weshalb muß man es thun, warum nicht lieber warten, bis man wenigstens ganz, ganz alt ist, vierundzwanzig zum Beispiel. Großmama, ich wünsche sehr, daß Du dieses zuletzt verfaßte Testament vernichten würdest! Laß Alles sein, wie es vorher gewesen, gib Sir Bane das große Valentine'sche Vermögen, dann brauche ich weder ihn, noch irgend einen Anderen zu heirathen. Geld bringt so viel Mühe und Plage mit sich, es entstehen so leicht Feindschaften und bittere Wortkriege, ja Familienzwietracht von entsetzlicher Tragweite des Geldes wegen. Wenn ich keine Erbin bin, so wird Niemand mich heirathen wollen, ich könnte dann zwölf und Jahre so angenehm wie bisher mit Dir leben und dann nach und nach —

— Nun und nach und nach? forschte Großmama halb belustigt, halb ärgerlich. O, Du großes Kind, wie ganz anders wirst Du denken, wenn Du jenes entsetzliche Alter von vierundzwanzig Sommern nur erst erreicht haben wirst. Du würdest mir es dann schwerlich Dank wissen, wenn ich Dich heute beim Worte nehmen wollte. Nein, mein Kind, so wie die Dinge jetzt stehen, so sollen sie auch bleiben. Du bist meine Erbin, das ist Dein gutes Recht! Wenn Du Bane Valentine heirathen willst, wohl und gut, Du könntest leicht Schlimmeres thun und die Interessen liegen sich durch eine solche Verbindung vereinen. Ich würde dieselbe sogar wünschen, hast Du aber keine Neigung für ihn, dann verlieren wir weiter keine Worte, denn Du sollst niemals zu einer Heirath gezwungen werden; dann muß er sich bescheiden und mit dem zufrieden sein, was ich ihm zukommen lasse.

— Aber er wird es nicht sein, das ist ja eben das Arge, klagte die junge Dame. Und er wird mich als Feindin und Rivalin betrachten, wird böse und zornig sein und glauben, ihm sei himmelschreiendes Unrecht geschehen. Ob ich ihn heirathen will! Wirklich, Großmama, ich wundere mich über Dich! Natürlich ist er mir ebenso gleichgiltig wie jeder Andere, aber was Recht ist, ist Recht und wenn Du es wünschest —

— Ich wünsche es von Herzen!

— Und er es wünscht, dann —

— Willigst Du ein, meine geliebte Dolores, willst Du das sagen?

Das Mädchen erhebt sich hastig und neigt das Haupt, zu einer anderen Entgegnung ist keine Zeit mehr, denn eben geht die Thüre auf und Sir Bane tritt ein, bereit, die Damen in die Gesellschaft zu begleiten.

Sie besteigen die harrende Equipage. Der Corso ist ein mit Wagen und Fußvolk überfülltes Menschenmeer, als sie ihn endlich langsam passiren! Ueber ihren Häuptern wölbt sich ein fernenüberfüllter, purpurglühender Himmel, und Dolores, in den weichen, weißen Kaschirmantel gehüllt, blickt, in die Wagenecke zurückgelehnt, zu demselben empor und gedenkt träumerisch längstverganener Sommerächte, gedenkt der Bucht von Chalette, der Insel Berdrix. Wo sind sie nun Alle in der Welt zerstreut, die so lange dort zusammen gehaust? Der alte Tim weist allein in seinem Leuchthause, Frau Louise in einer kleinen Hütte, Hans treuzt weit draußen in der See, René widmet sich irgendwo in der Fremde dem Studium der geliebten Kunst, sie

hat seit länger als einem Jahre nichts von ihm vernommen; er war damals auf Reisen und sie hat, wie sie sich soeben entsinnt, seinen letzten Brief niemals beantwortet. Mère Madeleine weiß noch immer in der Villa des Anses und Doktor Macdonald's Name steht in Marmor gehauen auf dem Kirchhofe zu lesen.

Die ganze Front des alten Palazzo ist hell erleuchtet, Musik dringt aus den hohen Bogenfenstern heraus auf die Straße. Ein eleganter, junger Offizier, in der Uniform der „Guardia mobile“, eilt ihnen in der Vorhalle entgegen und widmet sich aus schließlich der „Signorina Inglese“; es ist ein Better der Palatinis und Dolores hat es ihm vom Augenblick des ersten Sehens an angethan. Heute zum ersten Mal dämmert eine Ahnung seiner „grande passion“ in dem Kopf des jungen Mädchens auf.

— Darf ich, Großmama? fragt sie, über die Schulter zurückblickend, munter und folgt dann mit heiterem Lächeln seiner Aufforderung zum Tanze.

Sir Bane ist heute entschieden übler Laune. Mit verschränkten Armen stellt er sich neben den Stuhl seiner Tante; er sieht ernster, mürrischer und älter aus denn je.

Mit eifersüchtigen Blicken verfolgt er die jugendliche Gestalt seiner Verwandten, wie sie in den Armen des schönen Gardeoffiziers so leicht und lustig dahinschwebt. Soll dies das Ende werden? Der junge Mensch ist schön und his über die Ohren verliebt, das liebt man in seinen sprechenden Augen. Soll dies das Ende sein, und Carion war erst heute bei der Tante, ein neues Testament wurde verfaßt, ein endgiltiges diesmal, zweifelsolone, das Vermögen der Valentine ist unwiderruflich diesem jungen Mädchen zugefallen! Nach so viel verlorenen Jahren, nachdem er Jugend und Lebensfreude eingebüßt, soll dies das Ende sein?

— Ist Dir unwohl, mein lieber Bane, fragt Frau Valentine endlich besorgt, denn der düstere Ausdruck seiner Züge ist ihr nicht entgangen.

— Meiner Gesundheit fehlt nicht, wenn es das ist, was Du meinst! entgegnet er barsch.

— Ah, das freut mich. Deine üble Laune hat also eine m o r a l i s c h e Veranlassung?

— Muß sie denn überhaupt eine Veranlassung haben? Ich bin nur einfach nicht zu lebhafter Konversation disponirt.

Sir Bane war schon oftmals reizbar gewesen, doch nie so sehr wie heute, aber Frau Valentine ist ausnahmsweise sanft gestimmt, sie erkennt, daß er manche Ursache habe, sich eben nicht dem ungebundensten Frohsinn hinzugeben.

— Wenn Du nicht sprechen willst, so gehört dies auf ein anderes Blatt; sobald Du in einer geselligeren Verfassung bist, hätte ich Dir einige Worte zu sagen, welche Du vermuthlich nicht ungerne hören willst!

— Wirklich? Nun, alles Angenehme soll mir willkommen sein; die Briefe, welche ich heute von zu Hause erhalten, waren höchst unangenehm. Alles gehe schief, wesentliche Reparaturen sind nothwendig, soll nicht das Ganze zerfallen. Ich muß nach England zurückkehren, meint Dorothe, und schließlich werde ich es auch thun müssen. Die hiesigen Vorgänge, er weist mit dem Kopfe nach der Richtung, in welcher Dolores mit ihrem Tänzer dahinschwebt, tragen auch nicht wesentlich zur Verbesserung meiner Laune bei.

— Davon wollte ich eben mit Dir sprechen. Komm näher, mein guter Bane, damit uns kein Ueberseher hört. Du hast heute Carion in meinem Hause gesehen? (Fortsetzung folgt.)